



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: A. Hilscher.

**Uebersicht der Nachrichten.**

Schreiben aus Berlin (Tagesneuigkeiten), der Kurmark, Posen, Thorn, von der poln. Grenze, der schlesisch-polnischen Grenze und aus Köln. — Schreiben aus Frankfurt a. M., Anhalt-Bernburg, Karlsruhe, Mannheim, Weimar, Braunschweig, Schleswig-Holstein und Schreiben aus Kiel. — Aus Tarnow. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Portugal. — Aus Italien. — Letzte Nachrichten.

**Inland.**

Berlin, 24. December. — Sr. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht, dem Hofrath Kühnenthal in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den Charakter eines Geh. Rechnungs-Raths beizulegen; und die Assessoren Pütz zu Aachen, Friedensrichter Schmitz zu Wabern, Eichhorn zu Koblenz (zur Zeit im Justiz-Ministerium beschäftigt) und Meyer zu Köln zu Landgerichtsräthen zu ernennen.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Jäger-Reservisten Jaeger vom 2ten Bataillon (Magdeburg) 2ten Garde-Landwehr-Regiments die Erlaubniß zur Tragung der von dem Senat der Stadt Hamburg ihm verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Jahre 1842 gestifteten Medaille zu gestatten.

Sr. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Nach der in diesen Tagen veröffentlichten Uebersicht des Stadthaushalts der Residenz Berlin für das Jahr 1845 belief sich die Gesamteinnahme auf 1,841,699 Rthlr. und die Gesamtausgabe auf 1,760,180 Rthlr., so daß am Schlusse des Jahres 1845 ein Bestand von 81,519 Rthlr. vorhanden war. Unter den Einnahme-Posten war der bedeutendste aus der Verwaltung der Steuern, mit 995,869 Rthlr. (darunter 609,116 als Ertrag der Haus- und Mieths-Steuer und 362,709 als Kommunal-Anteil an der Mahl-, Schlacht- und Braumalz-Steuer). Die außerordentlichen Einnahmen betragen 330,508 Rthlr., darunter 200,000 Rthlr., die bei der Umsetzung eines Theils der neuen 3 1/2 proc. Stadt-Obligationen (zum Zweck der Bestreitung der Geldmittel für die städtische Gas- und Wasser-Anstalt) baar eingegangen waren. Unter den Ausgaben befinden sich 424,361 Rthlr. aus der Verwaltung des Armenwesens (deren Einnahme dagegen nur 168,368 Rthlr. betrug), 222,490 Rthlr. aus der Verwaltung der Schulden und 188,291 aus der des Schul- und Armen-Schulwesens.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. Graf zu Solms-Rödelheim, Oberst-Lieut. und Flügel-Adjut., mit Beibehalt seines Verhältnisses als Flügel-Adjutant, zum interim. Embr. des 2. Gard.-Ulan.-(Edw.)-Rgt., v. Johnston, Major vom 8. Kür.-Rgt., zum interim. Embr. des 1. Ulan.-Rgt., von Schubert, Major vom 34. Inf.-Rgt., zum Embr. des 1. Bats. 28. Edw.-Rgt., ernannt. Prinz Julius von Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Sec.-Lt. vom 10. Hus.-Rgt., als aggr. zum 5. Ulan.-Rgt., Prinz Johann von Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Sec.-Lt. vom 27. Inf.-Rgt., als aggr. zum Gard.-Drag.-Rgt. versetzt. v. Dieskau, Major von der 8., zum Brig. der 4. Gensd.-Brig. ernannt. Abschiedsbewilligung: v. Köpp, Oberst und Brig. der 4. Gensd.-Brig., als Gen.-Major mit Pension der Abschied bewilligt.

Die neueste Nummer (8) des Ministerial-Blattes für die gesammte innere Verwaltung, enthält außer den bereits mitgetheilten Verfügungen noch folgende: Vom 24. October, daß bei den Vermerken der öffentlichen Behörden, durch welche, auf jeden Inhaber lautende Staatspapiere und Pfandbriefe außer und wieder in Cours gesetzt werden, die möglichste Raumerparung Pflicht sei. Der Vermerk ist lediglich auf die gesetzlich vorgeschriebenen Worte zu beschränken, und muß sonach zu dem Vermerke selbst, als auch zu dessen Datum, der Firma und Unterschrift, möglichst kleine Schrift angewendet, das in schwarzer Farbe beizudruckende Siegel der Behörde aber immer an einer den

Raum möglichst wenig beschränkenden Stelle angebracht werden. Vom 21. October, daß die von Predigt-amts-Candidaten bei Verlegung ihres Aufenthalts aus einem Superintendenten-Sprengel in den andern, beizubringenden Moralitäts-Zeugnisse, da sie nur von Oberaufsicht wegen und im Interesse des öffentlichen Dienstes gefordert werden, von dem Superintendenten kempelfrei ausgefertigt werden. Ein unter dem 30. Sept. c. ausgefertigtes, vervollständigtes Verzeichniß derjenigen höheren Bürger- und Realschulen, welche zu Entlassungs-Prüfungen nach dem Reglement vom 8. März 1832 berechtigt und deren Zöglinge, wenn sie für die erste Klasse reif, zum einjährigen freiwilligen Militärdienst zugulassen sind. Es sind dies 10 in der Provinz Preußen, 1 in Posen, 4 in Schlessien, 2 in Pommern, 11 in Brandenburg, worunter 5 in Berlin, 5 in Sachsen, 2 in Westfalen, 7 in der Rheinprovinz. Vom 30. September, daß die Zuziehung der Bergbeamten bei der polizeilichen Prüfung von Dampfmaschinen-Anlagen nur bei den unter Verwaltung oder Controlle der Bergbehörden stehenden, auf Berg- und Hüttenwerken zu errichtenden, stattfindet. Wegen des unrichtigen Abdrucks in Nr. 302 dief. 3. theilen wir noch den Inhalt der Verfügung vom 17. October mit: Die Polizei- und Stadtbehörden haben den Geistlichen bei Fürsorge für die aus den Strafanstalten entlassenen Sträflinge die Hand zu bieten. Es bleibt ihnen ferner überlassen, die Bildung von Besserungs-Vereinen bei den Gemeindegliedern anzuregen. Der Ueberverdienst der Sträflinge sollte ihnen nicht gleich herausgezahlt, sondern für eine zweckmäßige Verwendung desselben zu ihrem Besten gesorgt werden.

++ Berlin, 22. Decbr. — Seitdem der Heirathsfall des Dr. Falkson in Königsberg ein Thema der Erörterung in der Tagespresse geworden, kommen ähnliche Fälle dieser Art immer mehr zur Kunde, und natürlicherweise darum, weil die Aufmerksamkeit des Publikums einmal darauf gelenkt ist. Schon seit vielen Jahren bestehen hier zwischen Juden und Christen Mischehen und dieselben scheinen von den Betheiligten im In- oder Auslande geschlossen worden zu sein, ohne daß sie vielleicht gewußt, daß die Legitimität ihres Ehebündnisses von irgend einer Seite her angezweifelt werden könnte. Die Falksonsche gemischte Ehe hat indessen über dies Verhältniß ein Bewußtsein hervorgerufen, welches bei Fällen dieser Art erst Anfragen über ihre Statthaftigkeit oder Unstatthaftigkeit bei den Behörden veranlaßt. Eine solche Anfrage soll nun auch dieser Tage in unserer Residenz gemacht worden sein, welche aber nicht im Sinne des Anfragenden beschieden wurde. Letzterer ist der Vater der Braut und ein angesehenes jüdischer Bürger unserer Stadt, welcher zugleich das Ehrenamt eines Stadtvorordneten bekleidet. Man ist auf den Ausgang vorliegenden Falles um so gespannter, als hier ein heißes Liebesverhältniß vorherrscht und die Braut im äußersten Falle entschlossen ist, zur Religion des Bräutigams überzutreten, während der Vater ihr unter solchen Verhältnissen auf keine Weise seine Einwilligung zur Heirath geben will. Derselbe soll sich nun noch an den Thron gewendet haben, von wo aus er jetzt seinen Bescheid erwartet. Ähnliche andere Fälle sollen hier noch im Anzuge sein, deren Schicksal von der Entscheidung des Letzgenannten abhängig sein dürfte. — Bei der großen Anzahl der hiesigen Juden, so wie bei dem innigen Zusammenleben derselben mit ihren christlichen Mitbürgern dürften sich von jetzt an, wo ein jegliches Religionsystem sich aus sich selbst zu den übrigen, ohne eine äußere Concession zu machen, fortzubilden beginnt, derartige Conflictte leicht und oft wiederholen und es wäre daher zu wünschen, daß die Gesetzgebung baldigst Uebeln vorbeuge, welche aus den bisherigen Bestimmungen auf diesem Gebiete entspringen müssen, und sowohl die Sittlichkeit wie das Religionsbewußtsein nachtheilig berühren. Dieselben sind offenkundig das Concubinat, welchem hiedurch Thor und Thür geöffnet wird und die Beengung der individuellen Gewissensfreiheit, der oft hiedurch freiwillig von dem Betheiligten selbst Zwang angethan wird. — Gestern wurden wieder zwei in Folge des entdeckten sogenannten Communisten-Clubs inhaftirte Individuen auf freien Fuß gesetzt; bis jetzt sind nur noch vier hierbei

betheiligte Personen ihrer Freiheit beraubt. Es sollen dieselben ihrem Stande nach 3 Handwerker und 1 Gutbesitzer aus Westfalen sein. Die Behörden wollen sich durch die bisherigen Untersuchungen überzeugt haben, daß das Complot, welches die Zeitungen als so gefährlich ausposaunten, mehr eine Bülcher-Verbindung, als eine socialistische war und es dürfte ganz außer Zweifel stehen, daß mit der Voruntersuchung die Untersuchung überhaupt beendet ist. Höhern Ortes soll man sich auch dahin ausgesprochen haben, daß man der entdeckten Verbindung mehr Gewicht und Bedeutung beigelegt habe, als sie verdiene. Wenn nun gleich dieses Drama als so ziemlich ausgespielt zu betrachten ist, so scheint es doch auf unsere Weihnachtsfeierlichkeiten üble Nachwirkungen noch nachträglich auszuüben, denn man kann den sparsamen Besuch unserer Stadt um die jetzige Jahreszeit von Seiten der Provinzialen nur den durch die Presse zerstreuten Gerüchten von Unruhen in Berlin zuschreiben, obgleich hierbei die unregelmäßigen und gehemmten Fahrten der Eisenbahnzüge auch das Ihrige beitragen mögen. — Nachschrift. So eben geht die zuverlässige Nachricht ein, daß auch die obengenannten vier politischen Gefangenen auf freien Fuß gesetzt worden sind, jedoch mit der Bestimmung, daß einige von ihnen namentlich der Gutbesitzer Frahling binnen Tagesfrist die Residenz zu verlassen haben. Nach einem Geständnisse desselben soll sein hiesiger Aufenthalt die Absicht gehabt haben, in der Nähe Berlins eine Fabrik anzulegen, in welcher sämtliche Arbeiter bei dem Unternehmen theilhaftig sein und alle auf gleichem Fuße leben sollten; er wollte hiermit wahrscheinlich einer Organisation der Arbeit die Bahn brechen. Die Berliner nennen dieses Unternehmen eine „faule Speculation“ und wenn ein solches oder doch ähnliches einem Fourier und Robert Owen nicht gelang und unter unseren Verhältnissen auch unmöglich gelingen konnte, so konnte man auch diesem Vorhaben, wäre es verwirklicht worden, im Voraus sein Prognostikon stellen. Einer von den verhafteten Handwerkern soll seine Arbeit auf gleiche Weise haben einrichten wollen. — Wie man vernimmt, soll schon von Neujahr ab zu unseren vier politischen Zeitungen noch eine fünfte hinzutreten, dieselbe wird aber nicht die vielbesprochene „Deutsche Zeitung“ (vulgo Geheimrathzeitung genannt) sein, denn diese ist vorläufig aufgegeben, sondern sie soll mit dem Namen einer „Bürgerzeitung“ belegt und von Dr. Hermes, dem ehemaligen Redacteur der Preuss. Allgem. Zeitg., redigirt werden. Dem Plane nach soll Politik zwar aus ihren Spalten nicht ausgeschlossen werden, aber auch nicht den Haupttheil bilden, die Besprechung des Bürgerthums soll vielmehr der Angelpunkt ihrer Existenz werden. Da noch alle Vorbereitungen zu diesem so nahe bevorstehenden Unternehmen fehlen, so dürfte dasselbe überhaupt in Zweifel gezogen werden. — Unsere Bürgerressource ist in einem geistlichen Fortschritte begriffen; die Anzahl ihrer Mitglieder steht nicht weit von 400 ab. Auch hier beabsichtigt man eine Zeitung damit zu verbinden, so wie die Beschränkung auszuheben, daß nur Stadtbürger als Gäste eingeführt werden können. — Am 24. Januar 1847 wird der Prozeß des Kammergerichts-Referendarius Stieber zur öffentlichen Gerichtsverhandlung kommen. Derselbe ist bekanntlich angeklagt, inculpirt schlesische Arbeiter gezüglicht zu haben, um dieselben zum Geständnisse zu zwingen. Wie man vernimmt, hat er sich die Deffentlichkeit nicht verbeten und es wird daher der Andrang zu seinem Prozesse stark sein.

(Z.-H.) Wir können „aus bester Quelle“ eine Nachricht mittheilen, die sich auf die hiesigen Verhaftungen bezieht. Was wir neulich gehofft, ist zum Theil bereits eingetroffen. Die ursprünglich auf 40, nach Anderen auf 26 angegebene Zahl der Verhafteten hat sich in diesem Augenblicke bis auf drei Herren, die noch in der Stadtvoigtei sitzen, verringert. Die von verschiedenen Zeitungen namhaft gemachten Herren J. Berends, Frahling und Dittensoffer sind bereits auf freiem Fuße. Hr. Frahling, Gutbesitzer aus Westfalen, ist bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse zur Bedingung gemacht worden, Berlin binnen 24 Stunden zu verlassen.

(Berl. W.) In Bezug auf die in der Stadtvorordneten-Versammlung gepflogenen Verhandlungen über die

an den nächsten Provinzial-Landtag zu richtenden Petitionen ist zu bemerken, daß man, dem Vernehmen nach, die Anträge auf Bildung von Handelsgerichten und Revision der Handelsgesetzgebung, auf Publikation eines neuen Wechselrechts und einer neuen Wechselproceßordnung und auf Revision der Hypotheken-Ordnung vorläufig hat auf sich beruhen lassen, weil Se. Maj. der König in dem letzten Allerhöchsten Landtagsabschiede erklärt haben, daß Verhandlungen über diese Gegenstände schweben. Auch die Petition auf Öffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen wird nicht erneuert werden, da die Stadtverordneten vor einiger Zeit beschlossen haben, dieselbe in einer Immediat-Vorstellung Allerhöchsten Orts zu erbitten. Ganz abgelehnt wurden die Anträge auf Errichtung eines Gesindeamtes zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Gesinde, und auf Festsetzung eines Maximumpreises für alle Getreidearten, bei dessen Eintritt jedesmal die freie Einfuhr gestattet, die Ausfuhr aber verboten werden soll. Mit dem letzteren Beschlusse sind wir vollkommen einverstanden; wie aber unsere Stadtverordneten sich gegen Einführung eines Gesindeamtes erklären konnten, ist in der That nicht wohl abzusehen. Sollten nicht die ehrbaren Hausväter unserer Stadt, die in der Stadtverordneten-Versammlung sitzen, bereits die reuigsten Erfahrungen hierin gemacht haben? Entsteht ein Streit zwischen Herrschaft und Gesinde, so ist eine schnelle Entscheidung die Hauptsache. Diese von großen Behörden verlangen zu wollen, wäre unbillig. Der schnellste Geschäftsgang nimmt einige Tage Zeit hin. Es würde ein kleines Gericht, vielleicht bestehend aus einem Stadtsyndikus und einigen Beisitzern, hier rasch zum Ziele führen. Mag hierbei auch eine andere Einrichtung getroffen werden, nur schaffe man schleunige Hilfe durch Einzelrichter und nicht durch Behörden. Wir denken, daß der Magistrat diese Angelegenheit noch gründlicher prüfen und den Antrag nicht fallen lassen wird. — Noch nie ist die öffentliche Sicherheit vielleicht so angetastet gewesen, wie gegenwärtig. Im vorigen Monat belief sich die Zahl der Diebstähle auf 400, darunter 150 mit Einbruch in die Wohnungen, meistens durch Nachschlüssel. Die Zahl der in Monatsfrist zur Haft Gebrachten ist über 1100 gestiegen, und wegen mehrerer räuberischen Anfälle auf Personen im Thiergarten, ganz in der Nähe des Brandenburger Thores, ist es nöthig geworden, die dortige Gegend durch Gensd'armee-Patrouillen durchziehen zu lassen.

(Berl. Z. S.) Die Heimlichkeit so vieles Thuns, das ins Licht gestellt zu werden verdient — wissen wir sie uns auch recht gut aus der Natur unseres gesammten Staatswesens zu erklären — aber sie ist doch in vieler Hinsicht, allermindestens für Den, der sich mit Liebe der Erkenntniß der gegenwärtigen Zustände hingiebt, sehr beklagenswerth. Wir wollen nur Eines anführen, was zufällig zu unserer genaueren Kunde gelangt ist. Ueber die Lage der Bevölkerung von Preuß. Schlesiens hat unsere Regierung Untersuchungen anstellen lassen, aus denen ein Schatz von Materialien hervorgegangen ist, der wahrlich den in ähnlicher Weise zu Stande gebrachten Ansammlungen engl. Evidences nichts nachgiebt; aber während die Engländer regelmäßig im Parlamente auf „die Tafel des Hauses“ gelegt und durch den Druck Jedermann zugänglich gemacht werden, weiß bei uns fast Niemand von jenen vortrefflichen Arbeiten, die eines der größten Interessen der Menschheit, die Lage der am meisten leidenden Klassen, so tief berühren. Ist aber wohl der Verlust, welchen der wahre Menschenfreund hierdurch erleidet, der besonnene Denker, der den Uebeln auf den Grund zu sehen trachtet, ist dieser Verlust mit dem Vortheile bezahlt, zu verhüten, daß nicht einige thörichte Geister und lose Mäuler sich des schmerzlichen Stoffes zur Ungebühr bemächtigen? Und seiner, als eines ungreifbaren Schattenbildes, bemächtigen sie sich dennoch, und im Dunkel nur um so gefährlicher! — Die neuliche Angabe, daß der Justiz-Stat bis zum 1. Januar 1848 prolongirt worden, bedarf einer Berichtigung. Nur für das hiesige königl. Stadtgericht ist eine solche Verlängerung erfolgt, und zwar aus dem Grunde, daß die Umgestaltung des Civil-Proceß-Verfahrens noch nicht das Bedürfnis der nächsten Jahre genügend erkennen läßt, auch für die Subaltern-Stellen die allmähliche Einführung der Bureaueinrichtung anstatt der jetzt getrennten Bearbeitung der Geschäfte im Secretariate, der Registratur und der Kanzlei Hindernisse einer definitiven Stellen-Einrichtung herbeiführt.

Aus der Kurmark, 12. Dec. (F. J.) Das Gerücht von der Begründung eines besondern Handelsministeriums dürfte sich bestätigen, da man sich mehr und mehr überzeugt, daß der Finanzminister nicht im Stande ist, das große Feld seines Wirkens zu beherrschen, ohne seine Kraft zu zersplittern. Ebenso dürfte etwas Wahres daran sein, daß Hr. v. Savigny sich in die Ruhe des Privatlebens zurückziehen will. Als seinen Nachfolger bezeichnet man wiederholt den Präsidenten Scheller.

V Posen, 25. Decbr. — So viel man in den Zeitungen auch davon spricht, daß Rußland beabsichtige dem Königreich Polen seinen Namen zu nehmen und

ihm dafür den eines russischen Gouvernements zu geben. Wir zweifeln immer noch aus allen Kräften daran. — Obgleich hier unter den niederen Klassen die furchtbarste Noth herrscht, so daß wir, wenn es so fortgeht, wohl auch nächstens von Verhungernden zu berichten haben werden, so hat sich doch auf dem Weihnachtsmarkte in keiner Art Geldmangel gezeigt; Buden und Läden waren überfüllt und die Kaufleute wurden so übermüthig, daß sie dem, welcher Dies oder Jenes an der Waare auszusuchen hatte, zuriefen: „wenn ihm die Waare nicht gefalle, möge er anderwärts kaufen.“ Es ist sehr viel Geld in Fluß gekommen, das wird denn wohl einige Banquerotte verhüten, die das gänzliche Zurückziehen der Polen herbeizuführen drohte. Letztere haben auch zum Weihnachtsfeste nur das Nöthigste gekauft und stehen ihre Ausgaben durchaus nicht mit denen früherer Jahre im Verhältniß. Die eifrigen Käufer waren dasmal fast nur die sonst so sparsamen Deutschen. — Nachdem wir etliche Tage sehr milde Luft, deshalb Thauwetter und viel Schmutz, gestern am heiligen Abend viel Regen und einen förmlichen Defkan gehabt, glänzt heute die Sonne aufs Schönste in der kalten Luft und Straßen und Dächer bedeckt der weihnachtsheimliche Schnee.

Thorn, 18. Decbr. (Königsb. Z.) Wie sehr in Polen die Regierung ihre Aufmerksamkeit gegen das Einbringen ausländischer Schriften richtet, beweist der Fall, daß erst kürzlich wieder sechs katholische Geistliche in der Nähe der Grenze in Anklagestand versetzt worden sind, weil auf ihnen der Verdacht ruht, aus Preußen geheimer Weise Schriften, namentlich die polnische Zeitung aus Posen, bezogen zu haben. Für die römisch-katholische Geistlichkeit scheint die russisch-polnische Regierung eine spezielle Sorgsamkeit zu hegen. Ist es schon für jeden Privatmann schwer, einen Paß zur Reise ins Ausland zu erlangen, so ist es für den katholischen Geistlichen ganz besonders schwierig. Zuvor muß er nach spezieller Angabe seines Reisezweckes die Erlaubniß zur Reise von der geistlichen Oberbehörde erlangen, dann erst fertigt ihm die Civilbehörde den Paß aus. Man will diese Maßregel daher erklären, daß es die Absicht der russisch-polnischen Regierung sei, die römisch-katholische Geistlichkeit vor dem Gifte des Christkatholicismus zu bewahren. Es sollen sich Symptome gezeigt haben, daß Einige unter der römisch-katholischen Geistlichkeit Polens nicht abgeneigt wären, dem Christkatholicismus in Polen Bahn zu brechen.

Von der polnischen Grenze, Mitte Decembers. (N. K.) Hr. v. Fonton hat in Petersburg den Befehl erhalten, mit allen Mitteln in Wien dahin zu wirken, daß das österreichische Cabinet das preussische dahin zu bestimmen suche, gewisse nationale Bestrebungen, auch sofern sie nur einen literarischen Charakter tragen, im Großherzogthum Posen nicht ferner aufkommen zu lassen. Derselbe Hr. v. Fonton soll sich bemühen, die Einsicht, welche er sich in eigenthümlicher Weise in die preussischen Zustände verschafft, den österreichischen Notabilitäten anzueignen, damit die letzteren die gegenwärtige Entwicklung des preussischen öffentlichen Lebens mit denselben Augen ansehen, wie die Staatsmänner in Petersburg.

Von der schlesisch-polnischen Grenze, 16. Dec. (N. Z.) Die von Preußen in Bezug auf den preussisch-krakauschen Handel zu Wien erhobenen Reclamationen sollen Privatnachrichten zufolge — die übrigens aus gut unterrichteter Quelle geschöpft sind — auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen sein. Alles, was dem schlesischen Handel mit Erfolg noch gewährt werden kann, soll von Oesterreich bereitwilligst geboten worden sein. Dies bezieht sich vorzüglich, wie man hört, auf die Beibehaltung des frühern Transitortarifs, auf Gründung eines Stapelplatzes für den preussischen Handel nach dem Osten, und zwar in der Stadt Krakau selbst, endlich auf die thätigste Betreibung des Eisenbahnbaues zur schnellsten Verwirklichung der gewünschten Verbindung zwischen Krakau und der preussisch-schlesischen Grenze. Die Vereinigung Krakau's und seines Gebiets unter dem gemeinschaftlichen, im übrigen Oesterreich geltenden Zollsystem wird nun unverzüglich stattfinden, so daß die neue Ordnung der Dinge wohl schon mit dem Neujahr zu beginnen haben wird. (?)

Köln, 18. December. (D. P. A. Z.) Unser General-Procurator Geheimer Rath Berghaus wird nicht aus dem Staatsdienste scheiden, wie es hier allgemein hieß, sondern als General-Advokat nach Berlin gehen. — Es wird hier versichert, Geheimer Rath Ruppenthal werde aus dem Staatsdienste treten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Dec. — Die Beisetzung der Leiche des am 15ten d. M., verschiedenen Herrn

Landgrafen Philipp zu Hessen-Homburg hat heute, jedoch in Folge letztwilliger Verfügung des Hochseligen, ohne alles mit seinem hohen Range sonst verknüpften Ceremoniel, stattgefunden. Mit Hinsicht auf diese Verfügung, die allererst drei Tage nach dem Ableben des hohen Herrn durch Testaments-Eröffnung bekannt wurde, lehnte Landgraf Gustav die Höchstdemselben angezeigte Absicht des ehemaligen Frankfurter freiwilligen Jägercorps, sich durch eine Deputation dem Leichenconduct anzuschließen, in sehr verbindlichen Worten ab. Die Landestrauer erstreckt sich, in Gemäßheit derselben Verfügung, auf nur zwölf Tage, während deren ebenfalls die Spielfäle des Hrn. Blanc geschlossen bleiben. Wie man sich erzählt, so hätte die dem Hrn. Landgrafen Philipp verliehene k. österreichische General-Feldmarschalls-Würde die mittelbare Veranlassung zu seinem schnellen Hinscheiden gegeben. Die desfallsigen Glückwünsche des diplomatischen Corps von Frankfurt und der Generalität von Mainz entgegen zu nehmen, hatte der Herr Landgraf einen solennen Courtag anberaunt, an welchem er die Gratulanten im Thronsaale empfangen. Wegen seiner Nervenleiden gemeinhin in Pelzwerk gekleidet, erschien Se. Durchl. an diesem Tage in großer Uniform, wodurch sich derselbe eine Erkältung zuzog, die Sie auf das Krankenlager warf, von welchem Sie nicht wieder ersehen sollte. — Der Senats-Antrag den Subaltern-Beamten eine Theuerungs-Zulage für dies Jahr zu bewilligen ist von der ständigen Bürgerrepräsentation abgelehnt worden. Sie wäre, wie man hört, der Meinung gewesen, daß sich diese Beamten gleich allen übrigen Staatsgenossen, in die Zeitumstände zu fügen und demnach ihren Haushaltungs- um so mehr ihren Luxusaufwand wegen der Theuerung zu beschränken hätten. Diese Ansicht rechtfertigt sich um so mehr in unserm kleinen Freistaate, da hier die Beamten mit Hinsicht auf die Umsänglichkeit ihres Geschäftskreises, sehr reichlich besoldet sind. (N. S.) Es fehlen uns heute zwei Augsburger Posten. An der Börse sind die Course der Eisenbahn-Papiere, namentlich der Verbacher- und der kurhessischen Nordbahnactien neuerdings wieder Etwas gewichen. Dagegen sind holländische Integrale und Anlehn-Loose, vornehmlich Baudische 50-Guldenlose zu höhern Coursen gekauft worden. — Disconto 4pCt. Geld.

Aus Anhalt-Bernburg, 20. Dec. (D. A. Z.) Dasselbe, was unlängst aus dem Fürstenthum Waldeck berichtet worden, ist nun auch für das Herzogthum Anhalt-Bernburg eingetreten. Laut unterm 13. Dec. ergangener landesherrlicher Verordnung nämlich hat dasselbe seinen Beitritt zu dem Karlsrüber Münzcartel der Zollvereinsstaaten vom 21. Oct. v. J. ebenfalls erklärt. Das Münzcartel selbst wird daher mit Gesetzeskraft in der Gesesammlung publicirt.

Karlsruhe. Die hiesige Zeitung meldet unterm 19. Decbr. in ihrem amtlichen Theil folgende Allerhöchste Ernennungen: der Geh. Rath Nebentius ist auf sein Ansuchen der Leitung des Ministeriums des Innern enthoben, jedoch mit Beibehaltung von Sitz und Stimme im Staatsministerium und des Präsidiums des Staats-Rathes; der Geheime Rath Beckl ist zum Staatsrath und Präsidenten des Ministeriums des Innern ernannt; der Regier.-Direktor, Geh. Rath Baumgärtner in Rastatt, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Ruhestand versetzt und das Regierungs-Direktorium in Rastatt dem Geh. Rath und Ministerial-Direktor Kettig mit Vorbehalt seines bisherigen Ranges, übertragen; und der Hofgerichts-Dir. Brunner in Mannheim zum Direktor des Ministeriums des Innern ernannt.

Mannheim, 16. December. (Rundschau.) Das provisorische Gesetz vom 6. November über die Einziehung einer Ehe von Staatswegen hat hier bereits seine Anwendung gefunden. Das Bürgermeisteramt verklündet in den hiesigen Blättern das Aufgebot einer Ehe, wozu die Staatsbehörde die Erlaubniß erteilt hat und ein Auszug des Verklündungsgeschäftes ist an der Pforte des Rathhauses angehängt. — Eine polizeiliche Untersuchung, die seit längerer Zeit gegen eine Anzahl junger Leute geführt wird, welche Herrn G. v. Struve bei seiner Entlassung aus der Haft mit freudigem Zurufe bewillkommneten und nach dem Aulasaale begleiteten, zieht mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Weimar, 19. December. (L. Z.) Heute fand die feierliche Einweihung des Eisenbahntractes von Weisensfels nach Weimar statt. Von morgen an gehen nunmehr täglich 3 Eisenbahnzüge von hier bis Weisensfels und Halle, früh 4 1/2 und 8 1/2, Nachmittags 2 1/2 Uhr, welche sich in Halle unmittelbar an die Züge nach Leipzig, Magdeburg und Berlin anschließen. Rückfahrten sind ebenfalls drei.

Braunschweig, 22. December. (Magd. Z.) In meinem gestrigen Bericht hat sich ein Irrthum eingeschlichen, den ich zu berichtigen mich beeile. Der erwähnte Verlust, der ein hiesiges Banquierhaus getrof-

fen hat, ist durchaus nicht durch die Schuld seines Comptoir-Offizianten in Breslau herbeigeführt worden, sondern durch die Einstellung der Zahlungen eines bekannten dortigen Hauses.

Schleswig-Holstein. (Ndd. Bl.) Während durch den Ausgang der schleswigischen Ständeversammlung der Konflikt zwischen der dänischen Regierung und den deutschen Herzogthümern schroffer als je hervorgetreten ist, scheint die Diplomatie sich zu vermittelnden Schritten bewegen zu finden. In unserer Berliner Correspondenz finden wir die Nachricht, daß von beiden deutschen Großmächten nach gemeinschaftlich gepflogener Berathung dem Könige von Dänemark die Nothwendigkeit einer veröhnlichen Einlenkung zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther in den Herzogthümern vorgelegt worden sei.

\* + \* Kiel, 22. Decbr. — Mit der eingetretenen heftigen Kälte, den verschneiten Landstraßen und Eisenbahnen, der unterbrochenen Schifffahrt, dem Stocken des Verkehrs scheint auch ein Stillstand in unser bisher so reges öffentliches Leben eingetreten. Die schleswigische Ständeversammlung ist aufgelöst, die Abgeordneten sind in ihre Heimath zurückgekehrt, ohne daß ihnen von den Wählern und dem ganzen Volke der wohlverdiente Dank geäußert ward; von öffentlichen Versammlungen, Adressen, Petitionen ist nicht mehr die Rede. Aber auch in den obern Regionen scheint es still und ruhig; aus Kopenhagen werden nicht einmal Gerüchte mitgetheilt oder doch nur solche, denen die Widerlegung unmittelbar folgt. So hieß es, das Herzogthum Schleswig solle seine eigene, von der hollsteinischen getrennte Kanzlei und Regierung erhalten; doch wird daran nicht gedacht. Mehr Grund möchte die Nachricht haben, es sei ernsthaft im Werk, die Zollgrenze zwischen Schleswig und Jütland aufzuheben. Die eingeleiteten Untersuchungen, da sie die Incriminirten nicht aus den Wahllisten entfernt zu halten vermochten, scheinen gleichfalls zu ruhen; genug, Ruhe oben und unten; Jemand, der nach Jahresfrist hierher zurückkehrte, ohne inzwischen die Zeitungen gelesen zu haben, würde kaum vermuthen, wie geistig bewegt und anregend der letzte Sommer in unserm Lande gewesen. Jedoch gilt dies nur für den ersten Anblick; die Ruhe ist nur scheinbar; wer den hiesigen Volkscharakter kennt, wird bald wahrnehmen, wie das Interesse noch eben so lebhaft, der Wille nach oben so fest an dem heimischen Rechte hält und sich bei der nächsten Gelegenheit bewähren wird. Auch fehlt es nicht an kleinen Zeichen; so haben die Wähler in den Städten Heiligenhofen und Neustadt beschlossen, ihrem Abgeordneten, dem hiesigen Advokaten Claussen, als Zeichen ihres Dankes für seine Thätigkeit in der letzten hollsteinischen Ständeversammlung einen silbernen Pokal zu schenken. Die Deputation, welche ihn überbringen wird, ist bereits angemeldet. Am 22ten d. M. wird in Rendsburg ein Diner zu Ehren der beiden Präsidenten der hollsteinischen und schleswigischen Stände stattfinden; Herr Beseler hat die Einladung bereits angenommen. In den meisten Wahlbezirken herrscht eine rege Thätigkeit, um für die nächste Diät der Stände einen würdigen Vertreter zu stellen. Das Verhalten des Regierungsraths v. Rumohr bei dem Austritten der Majorität der schleswigischen Stände entbehrt noch immer genügender Aufklärung; die Majorität ist der Ansicht, er sei mit ihr ausgetreten, der königl. Commissar rechnet ihn jedoch zu der Minorität. Da nun seine letzte Erklärung in der Versammlung allerdings nicht jeden Zweifel unmöglich macht, muß man seine eigene Interpretation abwarten, die zu geben ihn die Erhaltung seiner Ehre zwingen wird. Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Augustenburg nebst seiner Familie die nächsten Monate in Kiel wohnen.

**Oesterreich.**

Die Allg. Ztg. enthält ein Schreiben aus Tarnow worin es heißt: „Zwar hat die Regierung für die Entbürdung des Pflügers noch wenig gethan; nichts desto weniger roboten die Bauern fast allerorts, die ambulanten Kolonnen haben seit Monden aufgehört, von den zahlreichen Räubereien ganzer Horden, wie ein Correspondent kürzlich berichtete weiß man hier, Gott sei Dank nicht ein Wort. Eine Landplage, an der besonders wir im Tarnower, dann im Sandezer Kreise laboriren, sind die Emissaire. Einer derselben wurde vor ungefähr zehn Tagen hier auf der Post ergriffen. Er hatte mehrere vollkommen gültige Pässe bei sich. Einen zweiten ergriffen die Edelkute in Lemberg selbst und lieferten ihn an die Behörden ab. Das Standrecht ist zwar verkündigt, aber das ist auch Alles. Gebrauch davon ward noch nirgends gemacht. Man hat unter dem Namen „Sicherheitswache“ eine Gensdarmarie errichtet. Wie wenig aber reicht diese aus! Der Tarnower Kreis hat 93 Quadratmeilen. Für diese 93 Meilen sind 66

Gensdarmen bestimmt. Die östlichen Kreise waren bisher noch nicht bedacht und erhalten erst jetzt eine solche Wache.

**Frankreich.**

Paris, 18. December. — Das Journal des Débats commentirt heute die erwähnten Artikel des Dester. Beobachters wegen der Einverleibung Krakau's. Das Journ. des Débats geht in die Zergliederung der Artikel ein und weist nach, daß Frankreich das darin aufgestellte Prinzip über die Theilbarkeit des Wiener Vertrages in einzelne zwischen verschiedenen Mächten abgeschlossene Verträge gern annehmen könne. Auf diese Art seien die Wiener Verträge der Willkür jeder einzelnen Macht preisgegeben, bei Veränderungen derselben haben die sie garantirenden Mächte nichts zu sagen. Wenn also Frankreich diese Doctrin für sich benützen wolle, so werde man auch nichts sagen können. Liefse es sich z. B. von Preußen und Deutschland die Rheinprovinzen abtreten, so hätten England und Rußland nichts darüber zu sagen. Hätte ein französisches Journal diese Theorie aufgestellt, so würde das conservative Europa ein lautes Geschrei erhoben haben.

Hr. Guizot hatte am 17ten eine lange Konferenz mit dem Könige der Belgier in Gegenwart Louis Philipp's, worin es sich um die spanische Frage handelte, indem König Leopold über alle Einzelheiten dieser Frage aufgeklärt werden mußte, soll er die Rolle eines Vermittlers zu übernehmen im Stande sein. Guizot soll darauf beharren, daß Lord Palmerston sich von der mündlichen Vereinbarung entferne, welche zwischen Victoria und Louis Philipp in Gegenwart Guizot's und Aberdeens abgeschlossen worden, und er beschuldigt Palmerston, den 10. Juli Bulwer schriftliche Instructionen gefandt zu haben, wonach drei Kandidaten für die Hand der Königin aufgestellt worden, wo aber Prinz Koburg die erste Stelle einnahm. Da nun zu Eu stipulirt worden, daß der Gemahl der Königin nicht außerhalb der Sprößlinge des Hauses Bourbon genommen werden solle, so habe das englische Cabinet, meint Guizot, das französische Gouvernement, durch Aufstellung eines andern Kandidaten seiner Verpflichtung entbunden, die Vermählung des Herzogs Montpensier mit der Infantin noch ein Jahr lang auszusetzen.

Man will hier wissen, daß die polnische Frage und speciell die Aufhebung der Unabhängigkeit Krakau's schon im J. 1830 auf dem München-Gräzer Congreß zur Sprache gekommen sei, letztere jedoch nach Umständen vorbehalten worden. Diese Umstände wären nun im Jahre 1846 eingetreten, und nun habe Rußland auf die Erfüllung der damaligen Stipulationen bestanden und die Bedenlichkeit Oesterreichs und Preußens überwunden. Doch habe man den Zeitpunkt der Einverleibung hinausgeschoben, weil das preussische Cabinet erst dem französischen eine desfallsige Mittheilung machen wollte. Wirklich soll eine solche confidentielle Note von Seiten des Fhrn. v. Caniz bereits Anfang Juni bei Hrn. Guizot eingegangen sein, und letzterer in einer eben so confidentiellen Antwort darauf hingewiesen haben, daß es politisch cathsam sei, diese Maßregel bis nach Beendigung der allgemeinen Wahlen in Frankreich auszusetzen. Das preussische Cabinet, wie auch Fürst Metternich, sollen hierauf eingegangen sein.

Den 17. ist ein Attaché der franz. Gesandtschaft in Wien hier eingetroffen, der der Regierung dringende Depeschen des Grafen Flahaut überbracht hat. Wie es heißt, soll der Fürst Metternich dem franz. Gesandten eine sehr energische Note mitgetheilt haben, worin sich das österr. Cabinet sowohl über die Sprache der franz. Regierungsblätter wegen Krakaus, als über die Umtriebe franz. Agenten in Italien lebhaft beschwert und schleunige Abhülfe verlangt.

Der Constitutionel hatte erzählt, daß der Bey von Tunis Hrn. Guizot und seiner Familie Geschenke im Werthe von 100,000 Francs gemacht habe; das Journal des Débats berichtigt diese Angabe dahin, daß verlei bedeutende Geschenke allerdings von Seite des Bey Hrn. Guizot zugekommen seien, dieser sie aber unmittelbar zurückgesendet und erklärt habe, er habe sich zu Regel gemacht, nie und von Niemanden etwas anzunehmen.

Die ministerielle Epoque bestätigt jetzt, daß der franz. Consul auf St. Mauritius, Herr Barbes de Jouy, auf Reclamation des engl. Cabinets von seinem Posten abberufen und desavouirt worden ist.

Eine Correspondenz aus Straßburg im National meldet, daß die franz. Regierung der Luzerner Regierung fortwährend Kanonen, Gewehre, Munitionen u. z. zuschicke und daß diese Gegenstände aus dem Straßburger Arsenal genommen und über Mülhausen exportirt würden.

Eine königl. Ordonnanz vom heutigen Tage weist dem Minister des Innern einen außerordentlichen Credit von einer Million Frs. an, um bei den hohen Fruchtpreisen und dem harten Winter den nothleidenden und ärmeren

Klassen Unterstützungen zulassen lassen zu können Eine zweite Ordonnanz erhöht den gewöhnlichen Fonds für individuelle Unterstützungen um 200,000 Frs. Eine dritte Ordonnanz weist einen außerordentlichen Credit von vier Millionen Frs. an, um zur Beschäftigung der arbeitenden Klassen in den Gemeinden außerordentlich gemeinnützige Arbeiten eröffnen zu können.

Das Journal des Débats schreibt von der Grenze der Romagna, daß Kardinal della Genga, Legat von Pesaro, von seiner Stelle entsetzt worden; daß Kardinal Banielli, Legat von Bologna ebenfalls von seinem Posten abberufen werden wird. Diese beiden Kardinalen gelten als solche, welche die Reformpläne des Papstes zu vereiteln suchen.

Der Bey von Tunis soll dem Könige die berühmte Nadel der Kleopatra geschenkt haben; sie wird auf dem Carousselplatze aufgestellt werden.

**Großbritannien.**

London, 19. Decbr. — Der bekannte Thomas Grenville ist vorgestern im 91. Jahre seines Alters gestorben. Er war in den Jahren 1794 bis 1799 unter Pitt Gesandter in Wien und Berlin und von 1800 bis 1807 erster Lord der Admiralität. Seit 1798 Mitglied des Geheimenrathes, war er nächst dem Grafen v. Harrowby der Älteste in diesem Collegium.

Am 16ten wurde unter dem Vorsitze des Dr. Bowring in der „National Association Hall“ eine Versammlung in Betreff Krakau's gehalten. Man nahm mehrere, die Sequestirung Krakau's mißbilligende Resolutionen an und Dr. Bowring verpflichtete sich, die polnische Frage in ihrer ganzen Integrität vor das Parlament zu bringen.

Die Times schreibt, das Cabinet von Petersburg habe nun seine Absicht eingestanden, die Incorporation des Königreichs Polen in das russische Reich zu vollenden, und meint, damit würde nicht nur alle Garantie der Nationalität jenes wichtigen Theiles der kaiserlichen Staaten, sondern auch die für die Sicherheit der angrenzende Lande vernichtet. Es wird dann auch an die Verfolgung der katholischen Kirche in Polen erinnert und behauptet, wenn Europa noch Das dulde, werde Alles ungekraft geschehen können. Erfreulich aber sei zu erfahren, daß die beiden deutschen Nachbarstaaten Dem entgegen wären. In diesem Fall aber könnten sie nichts Anderes mit Sicherheit und Würde thun, als sich offen mit England und Frankreich über die Annahme von Mitteln vereinigen, die nöthig sind, um die Vernichtung des Gleichgewichts der Macht und der von den civilisirten Nationen anerkannten Rechte zu verhindern.

(Spen. 3.) Die Königin Victoria soll dem Prinzen Waldemar von Preußen für seinen in dem Kampfe gegen die Seikhs bewiesenen Muth, als Auszeichnung nicht allein den Bath-Orden, sondern auch zwei der den Seikhs von den Engländern abgenommene Kanonen als Geschenk zugebracht haben.

Mit der „Acadia“ sind Nachrichten von Boston vom 1sten und Halifax vom 3. December von großer Erheblichkeit eingegangen. Die Stadt Tampico wurde, nachdem in Gemäßheit des von Santa Anna adoptirten Feldzugsplanes die mexicanischen Truppen auf die Annäherung der amerikanischen Flotte sie verlassen und Stadt und Garnison sich ergeben hatten, am 14. November durch den Commodore Perry in Besitz genommen. Die Washington Union enthält Depeschen des Commodore Connor, welcher Truppen zur Besatzung Tampicos verlangt. Santa Anna's Stellung zu San Luis Potosi macht Verstärkung der amerikanischen Truppen nothwendig. Eine entscheidende Schlacht steht in naher Aussicht. Briefen aus Havana vom 13. Nov. zufolge waren noch keine Capes ausgerüstet worden. Bei dem Bombardement von Tabasco wurden 80 Mexikaner getödtet. Santa Anna hatte wiederholt die Präsidentschaft der Republik abgelehnt. Das mexicanische Cabinet hat sich aufgelöst und General Almonte soll als Gesandter nach England gehen, um Englands Beistand zu erbitten.

**Portugal.**

Dem Tiempo zufolge soll der zweite Sohn des Don Carlos in einem portugiesischen Hafen angekommen sein; das Eco del Commercio bestätigt die Nachricht und sagt: Don Miguel selbst befände sich bereits in Portugal.

**Italien.**

Nach dem Const. waren am 5. Dec. in Toscana, zu Florenz, Siena, Pisa und andern Städten überall Demonstrationen zur Säcularfeier der Austreibung der Oesterreicher aus Italien veranstaltet worden. Auf den Appenninen wurden Freudenfeuer angezündet. Auch im Geheimen gedruckte Proclamationen wurden verbreitet, worin das Volk erinnert wurde, daß am 5. December das Volk von Genua das Signal zur Austreibung der Oesterreicher gegeben habe. Die Polizei riß die Proclamation von den Mauern und arreirte 17 Personen, von denen

jedoch die meisten am Morgen darauf wieder freigegeben wurden. Auch in der Romagna, zu Forlì, Rimini und Ravenna herrschte ein ähnlicher Enthusiasmus.

Rom, 10. Decbr. — Bisher waren es fast ausschließlich die Verhältnisse, beziehungsweise die Verbesserungen im Kirchenstaate, welche Pius IX. beschäftigten; jetzt erweitert sich der Gesichtskreis seiner Wirkksamkeit: die orientalische Kirche nimmt dieselbe in Anspruch. Die unirten Griechen in Syrien sehen nämlich die Intervention des Papstes in Konstantinopel an. Wie immer, so liegen auch jetzt die beiden griechischen Confessionen des Orients, die schismatischen und die unirten Griechen, einander in den Haaren. Letzteres ist buchstäblich zu nehmen. Denn bekanntlich müssen die Türken oft beide Theile, z. B. beim heiligen Grabe, durch Stockprügel auseinanderbringen. Der gegenwärtige Streit ist sonderbarer Natur. Der schismatische Patriarch in Syrien will es nicht leiden, daß der unirte Patriarch dieselbe Müze tragen soll wie er. Ersterer hat sich deshalb nach Konstantinopel gewendet, und der Türke hat dem Andern die fragliche Müze verboten. Dann ist das Verbot wieder zurückgenommen, später wieder erneuert worden. Nun soll der Papst den ihm untergebenen Patriarchen die Müze wieder verschaffen. Politiker und Keger könnten diesen Müzenstreit minutios und deshalb überflüssig finden; er ist es aber nicht. Und wenn Rom in frühern Zeiten deshalb mit der griechischen Kirche gebrochen hat, weil die griechischen Geistlichen den Bart ablegen sollten, so muß es sich jetzt auch der Patriarchen-Müze annehmen. Weitersehende fürchten sogar, daß diese Müzenangelegenheit dazu beitragen dürfte, die Spannung zwischen Rußland und Rom noch zu vergrößern.

### Miscellen.

Köln, 20. December. — Nach einer heute hier eingegangenen Nachricht hat sich gestern früh in der Nähe von Unkel bei Linz am Rheine eine Erdsplattung gezeigt, deren Ursprung noch nicht entdeckt ist, die sich aber bis an den Rhein erstreckt. Zuerst wurde der Spalt auf der unmittelbar längs des Rheines führenden Köln-Koblenzer Chaussee bemerkt, wo er nur wenige Zoll in der Breite betrug; bis gestern Abend hatte sich derselbe indes auf ca. 1 Fuß erweitert. Seitens der Commune Unkel sind einige 60 Arbeiter sofort angestellt, um den Erdsplatt wenigstens auf der Chaussee, wo er im Zickzack ca. 50 Schritte läuft, auszufüllen; allein bis jetzt sind vergebens Erde und Steine hineingeschüttet: man sieht nicht, wo der Schutt bleibt. In der Gegend von Unkel sind bedeutende Fels-Steinbrüche, man vermuthet daher, daß die Felsen, welche zum Theil unterminirt sind, ihren Haltepunkt verloren und diese Erdsplattung veranlassen haben. Ein Geologe hatte die Behauptung aufgestellt, daß dies eine Folge der im vorigen Sommer stattgehabten und gerade in dieser Gegend sehr stark verspürten Erdbeben sei, und hierfür möchte auch die obwohl nicht verbürgte Angabe der Arbeiter sprechen, die von Zeit zu Zeit ein Getöse in der aufgerissenen Erde gehört zu haben behaupten. Zum Nothbehelf hat einstweilen die Chaussee nur seitwärts benutzt werden können und ist dieser Theil Nachts durch Laternen erleuchtet; übrigens werden die Arbeiten zur Ausfüllung Tag und Nacht ununterbrochen betrieben. In der Gegend befinden sich viele ausgebrannte Krater. (Magd. 3.)

Die Augsb. Allg. Zeit. erzählt aus Tarnow in Galizien folgenden Vorfall: In Lekti gorni, einem Dorfe unweit Pilzno (berühmt durch den Mord des Bürgermeisters), wurde in der Nacht zum 2. December ein dortiger Insasse geweckt und, unter dem Vorwand, einen steckengebliebenen Wagen frei machen zu helfen, auf die Straße gelockt. Kaum war der dienstfertige Bauer im Freien, als ihn drei Kerle, worunter ein Jude, räuberisch anfielen, banden, zu Boden rissen und mit dem Strick um den Hals, unter Androhung des Todes zum Geständniß zwangen, wo er sein Geld verborgen habe. In der Angst verrieth der Bauer, daß 21 fl. Silbermünze am Boden in Verwahrung sich befinden, wohin sich sofort die Räuber begeben. Mittlerweile hat aber der Hülfseruf eines Knaben die nächsten Anwohner aufgeschreckt, und im Augenblick stürzen sich dieselben mit den weithistorisch gewordenen Eseln und Sensen auf das Haus. In dem dadurch erregten Tumult sind indes die Räuber entwichen; die Bauern hinter ihnen her. Einer der Uebelthäter wird alsbald ergriffen und im Augenblicke zusammengedrückt. Nicht besser ergeht es dem zweiten; nur der Jude, den man in der Nähe des Wirthshauses erceit, kommt mit dem Leben davon, bleibt aber vor der Hand als todt liegen. Im Wirthshaus selber werden die Bauern verdächtigen Gesindels ansichtig. Gleich wälken sie mit ihren Eseln darüber her, und da die Geprügelten gestehen, professionelle Diebe und Mitglieder einer Räuberbande zu sein, wird sogleich wieder einer todtgeschlagen, die andern drei leblos gedroschen, alle aber an das Tarnower Kreisamt gebracht, wo sie am Morgen ankamen und wo der Jude nebst den dreien sich so weit erholt hatte,

um ein Geständniß ihrer zahlreichen Räubereien, wie nicht minder ihrer Helfershelfer abzugeben.

Braunschweig, 22. December. — Die Abenteuer einer geflüchteten Nonne gaben seit einigen Tagen den Stoff des Tagesgesprächs. Die Nonne, Marie L., aus Hildesheim gebürtig, 21 Jahr alt und das einzige Kind ihrer dem höheren Handwerkerstande angehörigen Eltern erzählte etwa, wie folgt. Sie erhielt ihre erste Erziehung in einem Kloster. Die Neigung zum klösterlichen Leben wurde durch ihren Jugendunterricht erweckt und sorgfältig von ihrer Umgebung genährt, so daß sie, als sie das erforderliche Alter erreicht hatte, in ein Franziskanerinnen-Kloster sich aufnehmen ließ. Die ihr von Jugend auf eingefloßten Grundsätze ließen sie die ärmliche Lebensweise und rauhe Behandlung eine Zeitlang geduldig ertragen, die sie dort zu dulden hatte. Allmählig begann dieser Zustand ihr drückend zu werden; unerträglich aber wurde er ihr, als sie die Erfahrung machte, daß die größten Unsitlichkeiten in ihrem Kloster getrieben und auch ihr zugemuthet wurden. Sie fand Gelegenheit zu entfliehen. In Hildesheim angekommen, wird ihr von ihrer Mutter die Aufnahme verweigert — ihr Vater war bald nach ihrer Einkleidung gestorben und ihr 1600 Thlr. betragendes väterliches Erbtheil an das Kloster gefallen. Nothbedrängt begiebt sie sich nach Hannover, erbittet und erhält Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, welcher mit Theilnahme ihre Erlebnisse vernimmt, eine Verwendung für die Rückgabe der an das preuß. Kloster überwiesenen Erbschaft jedoch verweigert, die Bittende übrigens aber an die Kronprinzessin verweist. Auch diese zeigt sich huldreich gegen die Entflohenen und gewährt ihr Unterstützung. Sie faßt den Entschluß, sich nach Berlin zu begeben, um die Gerechtigkeit des hochherzigen Königs von Preußen anzusehen. Bevor sie jedoch vermag, denselben auszuführen, erliegt ihr durch mehrjährige Entbehrungen aller Art geschwächter Körper den Folgen der Sorgen und Strapazen der Reise, sie erkrankt und liegt einige Tage schwer darnieder. Einigermassen hergestellt und durch die Wohlthätigkeit der Kronprinzessin in den Stand gesetzt, die Kosten der Krankheit und Weiterreise zu decken, kommt sie mit Empfehlungsschreiben versehen, hier in Braunschweig an, findet bei einem Mitgliede der deutsch-katholischen Gemeinde freundliche Aufnahme und Unterstützung und verweilt bei demselben vor fernem Befestigung ihrer zerrütteten Gesundheit einige Tage. Auch von hier aus mit schriftlicher Fürsprache versehen, reiste sie ehegestern nach Berlin ab, und zwar kostenfrei, da ihr die Direction der Eisenbahn bereitwillig solche erließ. Man ist sehr gespannt auf den Erfolg ihrer Reclamation und der näheren Untersuchung, die diesbezüglich jedenfalls angestellt werden wird. Dem Anschein nach tragen die Angaben des Mädchens das Gepräge der Wahrheit, so herzerregend ihre Schilderungen von dem, was sie selbst und andere in jenem Kloster zu erdulden gehabt haben, auch waren. (Magd. 3.)

(Lage der Protestanten in Ermland. \*) Der evangelische Kaufmann R. in . . . . . lebte mit seiner katholischen Ehefrau in friedlichem Glück, bis sich Hoffnung auf Nachkommenschaft kund gab. Da wurde die Frau von der österrischen Reichswehr verwiesen, und die deshalb von dem Ehemanne gegen den Priester erhobenen Gegenvorstellungen durch fiskalische Untersuchung gerügt. Auch der häusliche Friede schwand; die aufgeregte Frau, mehr noch der katholische Schwiegervater, Konditor B., forderten die katholische Taufe des erwarteten Säuglings, — denn hier wird schon um ungeborene Kinder gehandelt. Mit Ruhe suchte R. einer Erklärung darüber durch die Vorstellung auszuweichen, es sei ja damit noch Zeit, man müsse doch vor Allem erst die Entbindung der Frau abwarten. Diese kam — bänger vielleicht, als der Gebärenden, war dem Erzeuger, der nun durch die wirkliche Erscheinung eines Knaben zur verhängnisvollen Entscheidung gedrängt wurde. Sogleich erschien der Schwiegervater sammt der ganzen Sippschaft, und verlangte stürmisch die baldige Taufe in der römischen Kirche und das zeitige Verschaffen eines Consenses, wobei er erklärte, er würde sonst nicht einen Augenblick länger seine Tochter bei dem keiserlichen Schwiegervater lassen, ihn sofort aus dem ihm bisher eingeräumten Hause weisen, und drohte in Gegenwart der katholischen Hebamme, es solle sich Niemand unterfangen, das Kind in die evangelische Kirche zu tragen. — R., der für den Zustand der Wöchnerin besorgt war, bat, man möchte doch diese erst gesund und kräftig werden lassen. Fest entschlossen, dem ihm feindlichen Priester den Triumph des Sieges nicht zu bereiten, sondern das Kind nach dem Gesetze und seinen Vaterrechten evangelisch taufen zu lassen, dabei aber dem Streite mit seiner Frau und dem Toben des Schwiegervaters zu entgehen, wählte er folgenden Ausweg. Er ging, nachdem ihm die Hebamme entschieden erklärt, sie werde das Kind nicht in die evangelische Kirche tragen, zu

seinem Pfarrer und bat diesen, die Taufe Abends 10 Uhr zu vollziehen; er selbst werde das Kind bringen, sobald Alles zur Ruhe gekommen sei. Der Pfarrer empfand tiefen Unwillen darüber, daß ein Mitglied der evangelischen Kirche genöthigt sei, von seinem heiligen Rechte in solcher erniedrigenden Weise Gebrauch zu machen, hielt diese aber noch für besser, als ein Wollziehen der Taufe mit Hülfe obrigkeitlicher Gewalt, — denn diese Alternative war nur noch gegeben. Er rieth jedoch dem bekümmerten Vater, mit Freunden Rücksprache zu nehmen. Der Abend dunkelte, die zehnte Stunde hatte geschlagen, da fanden sich die Pächter ein, und von der anderen Seite herbei schlich ein Mann, gehüllt in einen Mantel, unter welchem er ein Kindlein barg. Die eilig erhellte Kirche ward nun Zeugn einer tief ergreifenden Tauffandlung, die um der eigenthümlichen Verhältnisse willen es verdient, in die Annalen der evangelischen Kirche Preußens aufgenommen zu werden. Der Pfarrer sprach begeisterte Worte der Weihe über das Kind, das schon an der Schwelle des Lebens von Glaubenswuth verfolgt, aber von Glaubensmuth getragen, dem reineren Evangelium zugeführt ward. — Zu seinem Schrecken fand der heimkehrende Vater in seinem Hause Alles in stürmischer Bewegung. Die Mutter, unterdessen erwacht, hatte ihr Kind vermisst, und, den Zusammenhang ahnend, nach ihren Verwandten geschickt, die nun auch tobend und schimpfend des Rückkehrenden harreten. Dieser legte der Gattin das Kind in die Arme mit den Worten: „es ist getauft“, und verließ dann eilig seine Wohnung. Die aufgeregten, zum Aergsten bereit scheinenden Verwandten folgern ein Verbrechen zu ersparen. Erst nach zwei Tagen kehrte er von einer Reise heim, und wenn er gleich da noch den niedrigsten Schmähungen und den engherzigsten Beeinträchtigungen ausgesetzt blieb, so scheint sich doch der wilde Sturm gelegt zu haben, nachdem es B. vergebens versucht, seine Tochter dem Gatten zu entreißen. — Wenn wir nun wenigstens die Genugthuung hätten, berichten zu können, daß die empörende Intoleranz von der Einwohnerchaft mit Unwillen aufgenommen sei; sie fand im Gegentheil vielfache Billigung. Von vielen Seiten, selbst aus den höhern Ständen, hörte man die arme Mutter bejammern, die doch vor ihrer Verheirathung sich ganz bereit gezeigt hatte, die Ermahnung des Apostels Col. 3 B. 18 zu erfüllen, und genau wußte, daß ihr Gatte unter keinen Umständen seiner Kirche etwas vergeben werde. Aber fast Niemand fand ein Wort für den tief gekränkten, ungerecht verfolgten Vater; man wunderte sich, wie er sich habe unterfangen können, der römischen Kirche zu widerstreben, als verstände es sich von selbst, daß die evangelische kein solches Recht wie die römische zu beanspruchen hätte. Ein königl. Justiz-Commissarius B., Derselbe, welcher sich schon als ultramontaner Dichter einen eignen Namen gemacht, wollte in der ersten Aufwallung sämtliche Bürger durch eine Currende veranlassen, dem R. jegliche Rundschaft zu entziehen. Man sieht, was die Leute thäten, wenn sie mehr Macht hätten. Ein Mann sei jedoch mit Verehrung genannt: der Wundarzt erster Klasse W., ein Katholik, der es sich angelegen sein ließ, der Frau und ihren Verwandten so nachdrückliche Vorstellungen zu machen, daß sie endlich einigermaßen sich beruhigten. Leider steht das oben berichtete Ereigniß nicht isolirt da; wir könnten viele dergleichen Facta mittheilen, wenn das nicht ein so unerfreuliches Geschäft wäre. Auch ist der Fanatismus nicht etwa in . . . . . allein fühlbar, sondern geht durchs ganze Ermland. So war z. B. in Nehtsack, wo bei der letzten Frohleichnamts-Procession einem jüdischen Handlungsdienere vor seiner Thür die Müze von Polizeiwagen abgeschlagen wurde, ein Reisender Zeuge eines Gasenfencandals, da bei einem evangelischen Begräbniß der begleitende Prediger und das Gefolge von der katholischen Schutjungend mit Geschrei und umherstiegender Müzen insultirt wurden. — Gott bessere es!

Man schreibt aus Geisenheim vom 18. Decbr.: Vergangenen Montag war große Weinprobe auf Schloß Johannisberg. Es waren dazu geladen an die dreißig Experten, Weinhändler, Kellermeister und Gutsbesitzer. Von den 47 erhefteten Stückfässern wurde nur der dritte Theil, lauter „Auslasen“, geprobt. Es ergab sich nach Vergleichung des allerbesten 42ers, daß der Preis dem 46er gebühret. Zufrieden mit diesem Ergebnisse ging die Weinprober-Gesellschaft heim.

London. Die Stadt Newcastle-upon-Tyne ist durch einen sehr heftigen Schneesturm in den Zustand einer eng blockirten Festung versetzt worden, welches so weit geht, daß, wiewohl im Centrum eines ausgebreiteten Kohlen-Lager-Bezirks gelegen, nicht bloß arme Familien, sondern selbst wohlhabende Haushaltungen keine Feuerung erhalten konnten, weil man nicht in die Stadt hinein kam. Am 14. Decbr. war der Zustand noch an

\*) Die in diesem Aufsatze angeführten Thatsachen, die mehr als weitläufige Raisonnements die Lage der Protestanten treffend bezeichnen, werden uns verbürgt, und wird um Abdruck derselben in allen gelehrten Zeitschriften gebeten.

Schlesischer  
Nouvelles - Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 26. Decbr. — In der beendigten Woche sind (excl. 3 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 34 weibliche, überhaupt 68 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 3, Altersschwäche 6, Blauschlag 1, modificirten Blattern 1, Brechdurchfall 1, Durchfall 1, Gehirnentzündung 4, Lungenentzündung 1, Rückenmarksentzündung 1, Nervenfieber 5, gastrischem Fieber 2, Scharlach 1, Gehirnleiden 2, Krämpfen 10, Lungenlähmung 4, Rückenmarkleiden 1, Scharlach 1, Schlagfluß 5, Sticfluß 2, Lungenschwindsucht 6, Wahnsinn 1, allgemeiner Wassersucht 6, Brustwassersucht 1, Gehirnwassersucht 1, Zellgewebeverhärtung 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 17, von 1—5 J. 3, von 5—10 J. 6, von 10—20 J. 4, 20—30 J. 8, von 30—40 J. 3, von 40—50 J. 8, von 50—60 J. 6, von 60—70 J. 8, von 70—80 J. 4, von 80—90 J. 1.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß 4 Zoll und am Unter-Pegel 3 Fuß 5 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 19ten d. M. am ersteren um 1 Fuß 8 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 3 Zoll wieder gestiegen.

† Breslau, 28. Decbr. — Heut Morgen gegen 3 Uhr entstand auf dem Grundstück Mathiasstraße Nr. 27 zur Stadt Danzig genannt und Eigenthum des ehemal. Gastwirth Haase, Feuer. Dasselbe, mutmaßlich durch rucklose Hand angelegt, brach am äußern Ende der an das Wohnhaus anstoßenden Kegelbahn aus und legte diese und das nach der Mathiasstraße zu belegene, meist von mittellosen Personen bewohnte Gebäude binnen 3 Stunden in Asche. Der Umstand, daß diese Besetzung isolirt von den Nachbargebäuden steht, hinderte glücklicherweise die Weiterverbreitung des Feuers. Ein Mitglied des Feuerrettungs-Vereins wurde durch einen herabfallenden Balken leicht verletzt, sonst aber kam kein Menschenleben in Gefahr. Die Bewohner des Hauses haben nur Weniges von ihrer Habe retten können.

Ein später eingegangener Bericht über dasselbe Feuer schließt wie folgt: „Obwohl einzelne waghalsige Rettende wiederholter dringender Ermahnungen ungeachtet die Räume des oberen Stockwerkes in dem niederer gebrannten Hause, um das darin befindliche Mobiliar zu retten, selbst dann noch nicht verließen, als das brennende Dach die unter demselben eingerichteten Wohnungsgelasse und ein nicht von unten auf lochrecht erbauter Schornstein bereits über ihnen zusammenstürzte, ist doch glücklicherweise kein Mensch an seinem Körper beschädigt worden. In wiefern das bereits auf dem Brandplage umlaufende Gerücht einer absichtlichen Brandstiftung gegründet ist oder nicht, kann natürlich nicht sofort, sondern erst im Laufe der einzuleitenden Untersuchung über die Entstehung des Brandes näher festgestellt werden.“

Breslau. In der letzten Zeit wurden nicht selten Sachen entwendet, welche sich auf Wagen und Schlitten der hier ankommenden und abgehenden Reisenden befanden hatten. Die langen Abende, der vor dem Weihnachtsfeste immer gesteigerte Verkehr, und vorzugsweise die mindere Aufmerksamkeit und Vorsicht der Fremden erleichtert diese Art der Diebstähle sehr, welche gerade um die Zeit vor Weihnachten jedes Jahr sich ereignungsmaßig vermehrt. In dieser Art wurde am 19. d. M. von einem Wagen in der Oberstraße ein Faß mit Rum gestohlen, an eben demselben Tage am Ritterplatz eine Reisetasche mit 600 Rblr. in Pfandbriefen, einer Menge anderen geldwerthen Papieren, Büchern, Rechnungen und Scripturen entwendet, und am 21. d. M. in der Nähe der Rosenthaler Thore Expedition ebenfalls ein schwarzlederner Koffer mit allerlei Büchern, Wäsche, Kleidern und dergleichen von einem Wagen gestohlen. Jene Reisetasche wurde mit ihrem Inhalte an einem Orte, wo sie wahrscheinlich nur augenblicklich untergebracht worden war, von einem redlichen Manne gefunden und abgeliefert.

Zur Sicherung der Landstraßen werden fast allabendlich Patrouillen von Gensdarmen und Polizeibeamten gemacht. Eine solche fand auch am 22. d. M. von zwei berittenen Gensdarmen nach Lilienthal statt, welche erst unlängst durch eine derartige Patrouille einige Straßendiebe bei der That ertappt, und ihnen die gestohlenen Gegenstände abgenommen wurden. Als am letztgedachten Tage b. d. Gensdarmen b. s. in die Gegend von Lilienthal gekommen waren, fuhr ein Wagen in einiger Entfernung vor ihnen her. Als dieser bis an die dortige Brücke gekommen war, sprangen unter

lehterer zwei Reits hervor, welche sogleich zu dem Wagen eilten, um ihre Praxis an demselben zu versuchen. Sie waren hierbei so begierig auf den Wagen, daß sie die Annäherung der herbeisprengenden Gensdarmen nicht bemerkten, bis ihnen diese dicht an den Fersen waren. Dem einen der Diebe gelang es zwar, in die nahe Büsche zu entspringen, der zweite aber wurde, obwohl nicht ohne heftigen Widerstand, bei welchem sogar einer der Gensdarmen verwundet wurde, festgenommen. Er wurde gebunden an die nächste Ortsbehörde abgeliefert und am folgenden Tage hierher gebracht. Der Verhaftete gehört unter die Zahl derer, welche ein Gewerbe daraus machen, auf der Landstraße Koffer abzuschneiden und auf diese Art die öffentliche Sicherheit zu gefährden.

Bekanntlich ist im Wintergarten eine Lustheizung eingerichtet, welche vermittelt mehrerer durch die Colonnaden und den Saal laufenden Kanäle die Wärme verbreitet. Diese Kanäle sind mit einer aus Latten bestehenden Ueberdeckung versehen. — Auch einige Tage vor dem Feste sollte der Saal nun mittelst dieser Lustheizung geheizt werden. Die Leitung des Kanals sprang indessen in dem nach der Scheitniger Straße zu belegenen Theile, und das Feuer ergriff die darüber liegende hölzerne Ueberdeckung. Mehrere Latten der letzteren waren bereits in Brand gerathen, als der Schade jedoch bemerkt, und ohne daß eine besondere Gefahr entstanden wäre, das Feuer gelöscht wurde.

Vor einiger Zeit wurde von einem hiesigen Blatte erzählt: „die Zahl derjenigen Christ-Katholiken die sich aus Verzweiflung über den gethanen Schritt, d. h. den Uebertritt zum Christ-Katholicismus, selbst entleibt hätten, sei nicht gering.“ Damals erging die öffentliche Aufforderung an den Breslauer Anzeiger, daß diese Anzeige nach amtlichen Quellen geprüft und das Resultat dann öffentlich mitgetheilt werden möge. Das erstere ist geschähen. Wie haben die Acten über sämtliche im hiesigen Bereich seit der Entstehung einer christ-katholischen Gemeinde am hiesigen Ort, begangenen Selbstmorde eingesehen und genau durchgegangen, und sowohl die polizeilichen als die gerichtlichen Acten bezüglich der am Eingange aufgestellten Behauptung genau geprüft. Hierbei ergab sich, daß unter den sämtlichen Selbstmördern, die seit der Entstehung der christ-katholischen Gemeinde hieselbst bis Ende Juli 1846 sich im hiesigen Polizeibereich das Leben genommen, nur ein einziger Bekannter des Christ-Katholicismus sich befand.“ Es muß daher als eine Unwahrheit bezeichnet werden, daß die Zahl derjenigen Christ-Katholiken, die sich das Leben genommen, „nicht unbedeutend sei.“ Bei diesem einen Selbstmorde ist das Motiv auch klar zu Tage gelegt worden. Der Mann, welcher sich das Leben genommen, lebte mit seiner, einem andern Religionsbekenntnisse anhängenden Frau, in einer sehr unglücklichen Ehe, welche durch Aufreizungen von Leuten, mit denen die Frau Umgang hatte, immer unfriedlicher wurde. Diese mißlichen ehelichen Verhältnisse veranlaßten den Mann endlich dazu, seinem Leben ein Ende zu machen. Er hat diese Auskunft selbst noch vor seinem Tode gegeben. Es ist daher ferner eine Unwahrheit, „daß auch nur ein einziger Christkatholik aus Verzweiflung über seinen Uebertritt zu diesem Glaubensbekenntniß sich selbst entleibt hätte.“ Dies zur Steuer der Wahrheit. (Anz.)

\*\* Breslau, 23. Dec. — Der in Berlin gegründete „Verein für deutsche Statistik“, von dem in dieser Zeitung mehrfach die Rede gewesen ist, tritt mit dem Beginn des neuen Jahres ins Leben, und zwar zunächst durch die Herausgabe einer Monatschrift, deren Redaction der Gründer des Vereins, Herr Dr. Fehr, v. Reden ist. Der uns vorliegende Prospect mit dem passenden Wahlspruch: „forsche, sammle, rede, hilf!“ giebt statt der Vorrede und der gewöhnlichen Versprechungen die Thematata an, welche in den 12 ersten Monatsheften bearbeitet werden sollen; die Reichhaltigkeit derselben zeugt von dem ernstern Studium, mit welchem der Herausgeber die Statistik, eine Wissenschaft, die bei uns fast noch in der Kindheit liegt, erfaßt hat. Alle Klassen der Gesellschaft finden hier ihre Vertretung; alle Zweige des Handels, der Industrie, der Wissenschaft werden aus dem statistischen Gesichtspunkte aufgeföhrt. Wir führen aus den 72 Articeln, welche der Prospect enthält, nur einige an: Vertretung der landwirthschaftlichen, industriellen und kommerziellen Interessen in den Staaten Deutschlands; der deutsche Weinbau und Weinhandel; deutsche und ausländische Rübenzucker-Fabrikation; die Steinkohlen-Production und der Steinkohlen-Handel Deutschlands; Salz-Gewinnung, Handel und Verbrauch; das deutsche Bankwesen; Geschichtliches und Statistisches über die deutsche Auswanderung; Einnahmen und Ausgaben der beherrschenden Volksklassen in Deutschland und auswärts; statistische Ergebnisse der Kriminal-Rechts-

pflege deutscher Staaten, mit und ohne Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, statistischer Nachweis des Einflusses der Censur auf die periodischen Blätter u. s. w. Wir wünschen dem Unternehmen einen guten Fortgang, da dasselbe ohne Zweifel dazu beitragen wird, viele Verhältnisse des Staates und der Gesellschaft, welche bisher noch ganz im Dunkeln liegen, zu erhellen.

† \* Briesg, 27. Dec. — Wenn auch das Gabenfest des heiligen Christes, welches der Wohlthätigkeitsinn armen Kindern bereitet, nicht so glänzend und großartig ausfallen konnte, wie in Breslau, so ist es doch bei uns nicht ausgeblieben, hat von den Herzen armer Eltern manche herbe Sorge genommen, und ihre bescheidenen Kleinen erfreut, als wären sie in glücklichen Verhältnissen geboren. Wie jedes Jahr, je nach den Umständen, sind auch diesmal von der hiesigen Freimaurerloge vierzehn arme Schulkinder, ohne Unterschied der Confession, mit Kleidungsstücken und den zu dem Feste üblichen Eswaren erfreut worden. Der edle Frauenverein aber, welcher für die christkatholische Gemeinde eine so bedeutende Hilfsquelle geworden ist, hat in seiner unermülichen Wirkamkeit auch der Kinder der armen Gemeindeglieder nicht vergessen, und am Weihnachtstage vierundzwanzig derselben mit zum Theil selbstgefertigten Gaben beglückt. Gewiß ist auch sonst noch von dem menschenfreundlichen Sinne das große Kinderfest mit Gaben an Dürftige bedacht worden, ohne daß ich es erfahren habe. — Die bürgerliche Gesellschaft, welche sich hier unter dem Namen „Liedertafel“ zu dem Zwecke constituirt hat, jeder achtbaren Individualität jedes Ranges und Standes die Beseitigung und somit nach dem Humanitätsprinzip ihr natürliches gesellschaftliches Recht einzuräumen, ist im besten Gedeihen, und soll schon über 300 Mitglieder zählen. Der große Saal des Schauspielhauses dient zu den Versammlungen derselben, die dem gesunden Sinne unserer Zeit zur Ehre gereichen, und in denen auch diejenigen höhern Beamten und wohlhabenden Bürger mit ihren Familien nicht vermist werden, welche überall gern mit ihrem Beispiele an die Spitze treten, wo sich die Aufgabe der Zeit: den hinten hängenden Topf abzuschneiden, in irgend einer Hinsicht herausstellt. — Das Diebsgesindel unserer guten Stadt hat kurz vor dem Weihnachtsabende, seinen festlichen Appetit auf Gänsebraten sehr deutlich manifestirt. Am Morgen des 23. Decbr. fand sich, daß aus verschiedenen Häusern von unbekannter Hand eine Menge Gänse entführt waren, welche die nun ergrimten Hausfrauen durchaus nicht für fremde Lische gemästet hatten. — In der neuen Rübenzuckerfabrik vor dem Breslauer Thore qualmt lustig der Dampfschornstein. Das Werk ist nun im vollen Gange, nachdem verschiedene kleine Unvollkommenheiten beseitigt wurden, welche bei einem so complicirten großartigen Ganzen kaum besremden konnten. Das Howard'sche Verfahren, den Syrup in luftleerem Apparate zu kochen, ist durch Karl Hane-wald hier consequent zu einem neuen Systeme für den ganzen Fabrikationsproceß ausgedehnt worden, welchem zweckmäßig construirte einfache und einheitlich verbundene Apparate dienen. Es sind zwei Erfahrungssätze, daß die Einwirkung der atmosphärischen Luft und des Feuers auf den krystallinischen Zuckergehalt des Runkelrübensafte zerstörend wirke, indem er gefärbt und in sogenannten Schleimzucker verwandelt wird. Mit der Luftentziehung bei der Fabrikation wird nun der ein-nachtheilige Einfluß aufgehoben, und der der zersetzenden Wärme wenigstens bedeutend vermindert, indem im luftleeren Raume eine Flüssigkeit bekanntlich bei weit niedriger Temperatur siedet, also weit kürzere Zeit dem Feuer ausgesetzt bleibt. Selbst bei der vorläufigen Verarbeitung von Rüben geringerer Qualität zeigt sich nach dem angezeichneten Verfahren in den neuen Formen der hiesigen Fabrik ein Rohzucker von solcher Weiße, wie ihn wohl kaum eine darin berühmte Magdeburger Fabrik darzustellen vermag. Man würde es in ältern Zeiten für fabelhaft gehalten haben, daß der Zucker jetzt nach so viel Tagen in dem Handel kommen kann, als er sonst nach der Extraction aus der Rübe hierzu Wochen bedarf, und doch wird hier binnen 24 Stunden Rohzucker, binnen 48 Stunden schon Raffinade auf den Trockensoden geliefert.

**Brieg, 24. Dec.** — Unsere Kämmerer-Kassen-Rechnung pro 1845 schließt ab mit einer Einnahme von 55189 Rthl. 7 Sgr. 4 Pf. und mit einer Ausgabe von 46695 Rthl. 22 Sgr. 2 Pf.

Der christlichen Gemeinde haben die Stadtverordneten bereitwillig gestattet, von dem Schulhose die evangelische Elementarschulklasse zu beheizen, welche ihr zu ihren 14-tägigen Sonntagszusammenkünften eingeräumt ist. — Die Stadtbehörden wollen jetzt, wie man hört, ernstlich gegen die faumseligen Bürger verfahren, welche sich ohne Grund aller Mitwirkung im Communalwesen entziehen; es ist wenigstens in einem Falle die Entziehung der Ehrenrechte auf 3 Jahre und höhere Heranziehung zu den Gemeinlasten ausgesprochen worden. (Samml.)

**Reiße, 24. December.** — Gestern wurden die Kinder in der Kleinkinder-Bewahranstalt, wohl gegen 150, reichlich beschenkt, es herrschte deshalb unter den Kleinen große Freude. Kurze Zeit darauf wurde 24 armen Mädchen durch den Mädchen-Verein einbeschert. Es befanden sich darunter 12 evangelische und 12 römisch-katholische. Bis auf die armen christlichen Kinder hatte sich die christliche Barmherzigkeit dieses Jahr nicht mehr erstreckt, und doch hätte sie gerade bei ihnen am meisten Noth gethan. Vorige Weihnachten wurden wenigstens zwei dieser armen Kleinen mit eingekleidet, dieses Jahr hatten sie's zusehen. Auf meine Frage: ob dies vielleicht einen Fortschritt in der christlichen Liebe bedeute? wurde mir erwidert, daß es im vergangenen Jahre zu viel Anstoß gefunden hätte. So viel wir wissen, hat dies Anstoß nur ein röm.-kath. Fräulein gegeben, welche erklärte: wenn christliche Kinder mit eingekleidet würden, aus dem Verein treten zu wollen, was denn auch, da man ihren Wünschen und Ansprüchen nicht nachgab, geschah. Warum ist man nicht consequent geblieben? Oder hat man vielleicht befürchtet, daß das Beispiel dieser Dame anstecken möchte? Dann hätte man bedenken sollen, daß weder böser Wille, noch geistige Selbstständigkeit jene nachahmenswerthe Christin bestimmten. Jene 24 Mädchen erhielten ein jedes einen vollständigen Anzug, einen Strizel, Pfefferkuchen, Apfel und Nüsse. Eines der Älteren hielt eine Dankesrede an die Mitglieder des Vereins. Die ganze Feierlichkeit fand im Ressourcen-saale statt, wo zu dem Ende eine große Tafel mit zwei Christbäumen aufgeschlagen war. Wie mit Bestimmtheit versichert wird, geht der christliche Prediger, zum Bedauern seiner kleinen Gemeinde, im Monat Februar von hier ab, da die Gemeinde nicht ferner im Stande ist, die Kosten zu dessen Unterhaltung aufzutreiben. Es soll dann alle Monat zwei Mal ein von Breslau hierher gesandter Geistlicher predigen.

**Reiße, 24. December.** — Der Thäter der Verstrümmelung des Warthaer Einsiedlers ist bereits ermittelt und der That geständig. Es ist ein Landmann aus einem Dorfe des hiesigen Kreises, der das Geschäft treibt, welches man in Frankreich mit dem Namen Châtreur bezeichnet. Derselbe erklärt, wie man sagt, ohne Hehl, daß er die Operation nur auf ausdrückliches Verlangen des Einsiedlers unternommen habe und dafür auch von ihm mit 10 Rthl. für seine Bemühung belohnt worden sei. — Am 12ten d. fehrte der Glashändler Bathelt aus Sorge in etwas trunkenem Zustande aus Reiße nach Hause mit noch sechs andern Männern zurück, welche ihn jedoch endlich verließen, da jeder bei der üblen und kalten Witterung nur für sich besorgt war. Der Unglückliche hatte sich bis 200 Schritte von der Groß-Neundorfer Windmühle durch Windwehen und Schneeberge durchgekämpft; sein Hilfeschrei war in der Nacht halb 2 Uhr in der Mühle noch gehört worden, Niemand hatte sich aber zu seiner Rettung aufgemacht und so war er umgekommen. (Ob. Bürgerfcb.)

**Neurode, im December.** — Bei der am Ende dieses Jahres vorgenommenen Einwohnerzählung ergab sich, daß die Bevölkerung unserer Stadt sich auf 6722 Köpfe belief.

**Patschkau, 24. Decbr.** — Aus dem nahen Dorfe Ober-Gotzig hatten sich am 19ten d. vier Männer nach Weiskwasser begeben, um Glash einzukaufen. Bei dem furchtbaren Schneesturm kehrten sie nach Hause zurück; aber 200 Schritte von ihrem Heimathsorte nur noch entfernt, sind sie völlig erschöpft und ruhen, während endlich einer wieder etwas Kraft gewinnt und das Dorf erreicht. Hier fordert er die Angehörigen zum Entgegengehen der Ermüdeten auf, was auch sofort geschieht. Aber man fand leider alle Drei ohne Lebenszeichen und erfroren. Es waren: der Geschworene Gottwald, dessen Sohn und Anton Wache. — Von Nah und Fern kommen Nachrichten über Erfrorene ein. (Ob. Bürgerfcb.)

**Aus dem Rosenberger Kreise.** — Was aus dem Regierungsbezirk Marienwerder berichtet wird, daß nämlich ein Theil der dortigen Gutsbesitzer freiwillig für die Armen in der Art sorgt, daß sie denselben Arbeit

und billige Lebensmittel gestehen und beschaffen, das ist auch im hies. Kreise — wenn auch nicht in solchem Umfange wie dort — schon während des vorigen Winters von dem Rittergutsbes. Hrn. v. Jordan auf Schönwald geschehen. Derselbe hat nämlich nicht allein den auf seiner Herrschaft befindlichen arbeitsfähigen Armen, sondern auch denen aus den umliegenden Dörfern Arbeit und Verdienst in seinen Forsten gegeben und für billige Lebensmittel in der Art gesorgt, daß er auswärtige Kartoffeln in größeren Quantitäten aufkaufen, solche durch sein Gespann herbeifahren und den Armen ohne irgend eine Preiserhöhung in kleinen Quantitäten wieder verkaufen ließ. — Für diese menschenfreundliche Handlung wird dem Hrn. v. Jordan noch heute der innigste Dank von allen jenen Armen ausgesprochen. Möchte der edle Herr sich auch diesen Winter wieder der Nothleidenden eben so freundlich annehmen und möchte dessen Edelthat auch bei den andern Herren Gutsbesitzern freundliche Nachahmung finden. (Ros. Tel.)

**Liegntz. (Amtsbl.)** Von der hiesigen Königl. Regierung ist der bisherige Adjutant Wilhelm Adam in Weiskwasser als Schullehrer zu Louisdorf, Freistädter Kr., der zeitliche Conrector Karl Gröhe als Rector an der lateinischen Stadtschule zu Goldberg, und der bisherige Hilfslehrer Karl Julius Theodor Kleinert zu Langendielau als Organist und Lehrer zu Messersdorf, Laudaner Kr., bestätigt worden.

Dem Kaufmann G. G. Hanke in Liegnitz ist die Genehmigung zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Geschäfte der preussischen Nationalversicherungsgesellschaft in Stettin ertheilt worden. Der Kaufmann W. J. Hoppe in Liegnitz hat die Spezial-Agentur der Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft niedergelegt.

**Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.**

Am 21. December hielt der Verein seine sechste Versammlung. Der Unterzeichnete theilte die Geschichte der ersten schlesischen Herzöge bis zum Tode Heinrich I. mit und machte besonders aufmerksam auf den Gegensatz zwischen den deutschen Einwanderern und den polnischen Eingeborenen, der sogleich mit der Absonderung Schlesiens, als eines Landes unter eigenen Herzögen, hervortreten anfang, wie die älteste schlesische noch vorhandene echte Originalurkunde, der Stiftung des Klosters Leubus, vom J. 1175 beweist. Er zeigte, wie dieser Gegensatz durch das Anschließen vorzüglich der niederschlesischen Herzöge an Deutschland und durch Familienfeindschaft gegen die polnischen Pfaffen begründet wurde und sowohl unter Boleslaus I., als auch unter Heinrich I. fast auf alle Verhältnisse einwirkte, wie denn damals auf päpstliche Vermittelung zuerst i. J. 1227 zwischen dem Herzoge und dem Bischofe ein Abkommen über den Zehnten, besonders der Kolonisten geschlossen wurde, der Ursprung des sogenannten Bischofsverdingens; dann wie dieser ausgezeichnete Fürst ganz Niederschlesien, wozu damals Krossen noch gehörte, das Lebusische bis wenige Meilen von Berlin, ferner Krakau mit Klein-Polen und Groß-Polen bis an die Warte besaßen und daß er unstrittig der mächtigste Fürst gewesen, den Schlesien gehabt. G. A. Stenzel.

**Breslauer Getreidepreise vom 28. December.**

Beste Sorte	Mittelsorte		Geringe Sorte	
	Sgr.	4 Sgr.	Sgr.	6 Sgr.
Weizen, weißer	89	84	82	68
Weizen, gelber	87 1/2	82	79	68
Roggen	83	79	75	65
Gerste	60	57	53	53
Hafer	38	36	35	35
Kraus	37 1/2	36	35	35

**COURS - BERICHT.**  
Breslau, 28. Decbr.

**Geld- und Fonds-Course.**

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten	96 Br.	95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss.	113 1/2 Gld.	
Louisd'or vollw.	111 1/2 Gld.	
Poln. Papiergeld u. Courant	95% bez.	
Oester. Banknoten	102 1/2 - 1/8 bez.	
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2 % p. C. 93 1/2 Br.	
Seehdl.-Präm.-Scheine	a 50 Thlr. p. C. 91 Br.	
Bresl. Stadt-Obligat.	3 1/2 %	
dito Gerechtigkeits-Obligat.	4 1/2 % 94 1/2 Gld.	
Posener Pfandbriefe	4 % 101 1/2 Gld.	
dito	3 1/2 % 91 1/2 u. 1/2 bez. u. Br.	
Schles. Pfandbriefe	3 1/2 % 97 bez.	
dito	dito Litt. B. 4 % 102 Br.	
dito	dito 3 1/2 % 95 1/2 Br.	
Polnische Pfandbriefe, alte	4 % 94 bez.	
dito	neue, 4 % 93 1/2 bez. u. Br.	
dito	Partial-Loose a 300 Fl. 97 1/2 Gld.	
dito	dito a 500 Fl. 78 1/2 bez. u. Gld.	

**Eisenbahn-Actien.**

Oberschl. Litt. A.	% p. C. 104 Gld.
dito Litt. B.	4 % p. C. 96 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib.	4 % p. C. 93 1/2 bez.
Niederschl.-Märk.	p. C. 91 1/2 bez.
dito	ditto Priorit. 5 % 100 1/2 Br.
Ost-Rhein. (Köln-Mind.)	Zus.-Sch. p. C. 93 1/2 bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Cörl.)	Zus.-Sch. p. C. 99 1/2 Gld.
Neisse-Brieg	Zus.-Sch. p. C. 65 Br.
Krakau-Oberschl.	Zus.-Sch. p. C. 77 1/2 - 78 bez. u. Br.
Friedr.-Wilh.-Nordb.	Zus.-Sch. p. C. 77 bez.

\* Einen ausführlichen Bericht über die Verammlung der Breslauer christlichen Gemeinde am 27. December müssen wir uns wegen Mangels an Raum für morgen vorbehalten.

Auflösung der Charade in No. 302 d. Btg.:  
Extrapositi.

**Breslau-Schweidniz-Freiburger Eisenbahn.**

Auf der Breslau-Schweidniz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 20ten bis 26ten d. M. 3270 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2679 Rthl. 28 Sgr. 1 Pf.

**Bekanntmachung.**

Zwischen dem preussischen und dem großbritannischen General-Postamte ist ein Vertrag geschlossen worden, der am 1. Januar 1847 in Wirksamkeit tritt. Der bisherige Frankozwang für die preussisch-britische Correspondenz hört auf. Die gedachte Correspondenz kann nach der Wahl des Absenders sowohl hin- wie herwärts entweder unfrankirt oder bis zum Bestimmungsorte frankirt abgehandelt werden. Eine theilweise Frankirung ist nicht gestattet. Das bisherige britische interne Porto und das Seepporto für Briefe zwischen England und dem Continent, von 1 Sh. 8 P. und resp. 1 Sh. 10 P. bei der Beförderung über Hamburg, — und von 8 P. bei der Beförderung über Belgien oder die Niederlande ist auf einen Durchschnittssatz von 6 P. ermäßigt, und das preussische Porto für die englische Correspondenz auf einen Durchschnittssatz von 3 1/2 Sgr. oder 4 P. gleichförmig für alle Entfernungen festgesetzt worden. Das Transit-Porto auf den 3 Routen durch Belgien, die Niederlande und Hamburg ist auf den gleichen Satz von 2 P. oder 1 Sgr. 8 Pf. ermäßigt worden. Auf sämtliche vorgedachte Portosätze (mit Ausnahme des belgischen Transitporto) findet durchgängig die britische Briefgewichts-Progression Anwendung, welche wie folgt fortschreitet: bis 1 Loth (1/2 Unze britisch) incl. 1fach, über 1—2 Loth (1/2—1 Unze britisch) incl. 2fach, über 2—4 Loth (1—2 Unzen britisch) incl. 4fach, über 4—6 Loth (2—3 Unzen britisch) incl. 6fach u. s. w. für jede fernere 2 Loth (1 Unze britisch) zwei Portosätze mehr.

Das Belgische Transitporto ist dagegen nach folgender Briefgewichts-Skala zu erheben: bis 1/2 Loth excl. 1fach, von 1/2—1 Loth excl. 2fach, von 1—1 1/2 Loth excl. 3fach, von 1 1/2—2 Loth excl. 4fach, u. s. w. für jedes fernere halbe Loth einen Portosatz mehr.

Bei der National-Correspondenz d. h. bei Briefen aus preussischen nach britischen und aus britischen nach preussischen Orten kommt mithin das Porto für den einfachen Brief durchgängig auf 1 Schilling oder 10 Sgr. zu stehen.

Für Briefe nach und von überseeischen Colonien und Ländern, durch Großbritannien transitirend, soll außer dem obigen Porto für Nationalbriefe an Seepporto von dem englischen Abgangs- resp. bis zum englischen Anfunstshafen stets derselbe Betrag von dem preussischen Correspondenten erhoben werden, welchen die britischen Unterthanen dafür zu entrichten haben. Dieses Seepporto beträgt gegenwärtig für Briefe nach allen britischen Colonien und Besitzungen, in welchen Großbritannien Postämter unterhält, 1 Schilling mit Ausnahme für Briefe nach Barbade, Jamaica, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland und der Prinz-Edwards-Insel, für welche 1 Schilling 2 Pence zu zahlen ist. Bei diesem Porto findet die britische Briefgewichts-Progression Anwendung, und können Briefe nach allen diesen Colonien und Besitzungen frankirt und unfrankirt abgehandelt werden. Briefe nach allen andern überseeischen Ländern unterliegen dem Frankirungszwange. Für dieselben ist außer dem obigen Porto für National-Briefe noch folgendes Seepporto zu entrichten:

- a) nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, St. Helena, Sierra-Leona und Australien pr. Privatschiffe 8 Pence;
- b) nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Ostindien über Southampton, den Philippinen, Süd-Australien und Venezuela 1 Schilling;
- c) nach Guadelupe, Martinique, Haiti, Portorico, St. Croix, St. Eustache, St. Martin und St. Thomas 1 Sh. 3 P.
- d) nach Mauritius, der Insel Bourbon, den Molukken, Java und Sumatra, nach Bornes, Neu-Seeland und Van-Diemens-Land, über Southampton 1 Sh. 4 P.;
- e) nach Aegypten, Syrien und Griechenland 1 Sh. 6 P.;
- f) nach Portugal 1 Sh. 7 P.;
- g) nach den Azorischen und Canarischen Inseln und Madeira 1 Sh. 8 P.;
- h) nach Panama, Chili und Peru 2 Sh.;
- i) nach Neu-Granada, Mexico und Cuba 2 Sh. 1 P.;
- k) nach Spanien 2 Sh. 2 P.;
- l) nach Buenos-Ayres und Montevideo 2 Sh. 5 P. und
- m) nach Brasilien 2 Sh. 7 P.

Wie hoch sowohl für National-Briefe als für Briefe nach und von überseeischen Orten das Porto zu stehen

kommt, ist aus einer Tabelle zu ersehen, die für sämtliche Correspondenz bis auf das Gewicht von einem Pfunde speciell berechnet ist, und im Laufe des Januar 1. J. bei jedem Postamt für 5 Sgr. zu haben sein wird. Diese Tabelle wird auch die Tage nachweisen, an welchen die Felleisen mit der verschiedenen überseeischen Correspondenz in London geschlossen werden.

Recommandirte Briefe aus Preußen nach Großbritannien müssen bis zum Bestimmungsorte frankirt werden. Außer dem Porto für gewöhnliche Briefe und dem gesetzlichen Scheingelde ist dafür 1 Shilling oder 10 Sgr. an britischer Recommandationsgebühr zu entrichten. Nach den britischen Colonien und anderen überseeischen Ländern können recommandirte Briefe nicht befördert werden.

Englische Zeitungen werden bis zum Landungsorte des Continents frei von englischem Porto befördert. Sie unterliegen von dort bei der Beförderung über Belgien, welcher Weg als der schnellste und regelmäßigste ausschließlich gewählt werden soll, einem britischen Transitporto von 5 Pfennigen für jede Nummer, und sofern sie durch preussische Postanstalten bezogen werden, noch der gesetzlichen diesseitigen Provision. Bei directem Bezuge aus England unter Kreuzband Seitens der Interessenten selbst, ist dafür das Porto für Versendungen unter Kreuzband zu entrichten.

Bei Preussischen Zeitungen, die nach England versendet werden, findet ebenfalls eine Befreiung von dem preussischen internen Porto Statt. Sie unterliegen nur dem an die intermediären Postverwaltungen von Hamburg, Belgien und den Niederlanden zu entrichtenden Transitporto und dem englischen internen Porto.

Sendungen von Wechsel-Coursen, Preis-Couranten und anderen gedruckten Sachen unter Kreuzband müssen sowohl hin- wie herwärts bei der Expedition über Hamburg oder die Niederlande bis zur Meeresküste und bei der Expedition über Belgien bis zur preussisch-belgischen Grenze frankirt sein. An preussischem internen Porto, so wie an Hamburger und niederländischem Transitporto ist für die gedachten Sendungen stets der vierte Theil desjenigen Porto zu erheben, welches für Briefe aus und nach Großbritannien in Ansatz zu bringen ist. Für Sendungen von Waarenproben hat eine gegenseitige Porto-Ermäßigung nicht stattfinden können; derartige Sendungen nach und von England unterliegen daher dem Porto für gewöhnliche Briefe.

Bei Absendung der Briefe aus Preußen nach England ist zu bemerken, daß Briefe auf dem Wege über Belgien, besonders wenn sie mehr als 1/2 Loth wiegen, theurer zu stehen kommen, als auf dem Wege über Hamburg oder die Niederlande. Der erstere Weg bietet aber in der Regel, besonders im Winter, größere Schnelligkeit und Regelmäßigkeit dar. Dem Publikum steht frei, den Beförderungsweg auf der Adresse vorzuschreiben, und diese Bestimmung dient den Postanstalten unbedingt zur Richtschnur. Ist der Expeditionsweg Seitens des Absenders dagegen nicht angegeben, so sind die Postanstalten angewiesen worden, den schnellsten Weg zu wählen und wie folgt, zu verfahren.

Die Postanstalten in der Rheinprovinz und Westphalen senden die gedachten Briefe über Belgien; ausgenommen die in der Umgegend von Emmerich belegenen Orte, deren Correspondenz mit den dreimal wöchentlich, nämlich Dienstag, Mittwoch und Sonnabend früh von Rotterdam nach London abgehenden Packetbooten schnellere Beförderung erhält.

Die Postanstalten in den östlichen Provinzen Preußens werden die Briefe nach Großbritannien an denjenigen Tagen auf Hamburg dirigiren, wo sie am letzteren Orte unmittelbar vor Abgang der Postdampfböte nach London, also Dienstags und Freitags bis spätestens 9 Uhr Abends in Hamburg eintreffen. An allen anderen Tagen werden die gedachten Briefe über Belgien expedirt. Berlin, den 26. December 1846.

General-Post-Amt.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß außer den Nachwächtern und den Marstall-Kärnern keinem städtischen Unterbedienten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.

Breslau, 15. December 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

**Lebte Nachrichten.**

Berlin, 27. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Prinzen Wilhelm von Preußen königl. Hoheit der Orden pour le mérite mit Eichenlaub; ferner dem Prinzen Waldemar von Preußen königl. Hoheit, so wie dem Major, Grafen v. Driolla, vom Generalstabe, und dem Secondelieutenant, Grafen von der Gröben, vom Garde-Dräger-Regiment, den Orden pour le mérite; dem Divisions-Auditeur bei der 15ten Division, Justizrath Danziger in Köln, und dem Proviantmeister Kriegsrath Bergmann zu Düsseldorf den rechten Adler-Orden vierter Klasse; dem Land- und Stadtgerichts-

Kanzlisten Schäffer in Oshereben, Regierungs-Bezirk Magdeburg, so wie dem Küster und Schullehrer Tänzer zu Barnstädt, Regierungs-Bezirk Merseburg, das allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Sergeanten Krage des 2ten Garde-Regiments zu Fuß, dem Unteroffizier Klem; des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments und dem Gefreiten Arnoldi im 1ten Infanterie-Regiment (genannt Leib-Infanterie-Regiment) die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Domainen-Kentmeister Maywald zu Liegnitz den Charakter als „Domainen-Rath“ und dem Ober-Amtmann und Domainen-Pächter Steinbart zu Bürgsdorf, Kreis Kreutzburg, Regierungs-Bezirk Oppeln, den Charakter als „Amtsrath“ zu verleihen.

Der General-Major und Commandant von Wittenberg, v. Bussé, ist von Wittenberg hier angekommen. Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

Das 43te Stück der Gesesammlung enthält unter Nr. 2781 die Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 6ten v. M., betreffend die auf der Saale und Unstrut zu erhebenden Schlesungsfälle; unter Nr. 2782 das Allerhöchste Privilegium, wegen Emission von 5,000,000 Rthlr. Prioritäts-Obligationen für die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft, vom 27ten v. M.; und unter Nr. 2783 die Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 4ten d. M., die einstweilige Aufhebung der durch die Allerhöchsten Befehle vom 20. September 1836. und 5. Januar 1839 zur Beseitigung der in den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg und Hörter aus der Ansiedelung der Juden auf dem platten Lande und deren Verkehr mit der bäuerlichen Bevölkerung entsprungenen Mißverhältnisse angeordneten Ausnahme-Maßregeln betreffend.

Das im 43ten Stück der Gesesammlung enthaltene Privilegium wegen Emission von 5,000,000 Thalern Prioritäts-Obligationen für die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft lautet: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c. c. Nachdem von Seiten der unterm 28. Februar 1845 von Uns bestätigten Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft auf Grund des in der General-Versammlung vom 28. Mai 1846 gefaßten Beschlusses darauf angetragen worden ist, derselben zur gänzlichen Vollendung der Bahn und deren Bauwerke, zur möglichst vollständigen Legung des zweiten Geleises auf der Hauptbahn, so wie zur Gründung eines angemessenen Betriebs-Fonds, die Aufnahme eines Darlehens von 5,000,000 Rthlrn., geschehen: Fünf Millionen Thalern Courant, gegen Ausstellung auf den Inhaber lautender und mit Zins-Coupons versehener Prioritäts-Obligationen, und zwar von 1000 Stück zu 500 Rthlr., von 7500 Stück zu 200 Rthlr., von 15,000 Stück zu 100 Rthlr. und von 30,000 Stück zu 50 Rthlr. zu gestatten, so ertheilen Wir, in Berücksichtigung der Gemeinnützigkeit jenes Unternehmens, in Gemäßheit des §. 2 des Geseses vom 17. Juni 1833 und des §. 6 des Gesellschafts-Statuts vom 28. Juli 1843, durch gegenwärtiges Privilegium Unsere landesherrliche Genehmigung zur Emission der gedachten Obligationen, indem Wir zugleich den die näheren Bedingungen und Maßgaben enthaltenden, unter dem 11., 15., 16., 17. und 18. August und unter dem 5. September 1846 notariell resp. gerichtlich vollzogenen anliegenden Nachtrag zum Statute in allen Punkten hierdurch bestätigen. Die gegenwärtige Genehmigung- und Bestätigungs-Urkunde ist mit dem Nachtrage zum Statute durch die Gesesammlung bekannt zu machen.

Gegeben Charlottenburg, den 27. November 1846. (L. S.) Friedrich Wilhelm. v. Duesberg

(Folgt der Nachtrag zu dem Statute der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft vom 28. Juli 1843.)

Berlin, 28. December. — Se. Maj. der König haben Allergnädigt geruht, dem Geh. Registrator Hoffmann den Charakter als Registratur-Rath; bei der General-Militair-Kasse dem Ober-Buchhalter und Kriegszahlmeister Holzappel den Charakter als Kriegsrath und dem Kassirer Burich den Charakter als Rechnungsrath; bei den Militair-Intendanturen den Intendantur-Secretairen Better vom 1ten Armee- und Brutius vom Garde-Corps den Charakter als Rechnungsrath; hiernächst auch dem Proviantmeister Langemann zu Erfurt den Charakter als Kriegsrath zu verleihen.

(A. P. 3.) Nach einem Artikel in der hiesigen Spn. Zeitg. vom 19ten v. M. sollen seit der Veröffentlichung des Statuts der königlichen Bank vom 13. Mai d. J. so bedeutende Summen von den Depositen-Kapitalien zurückgezogen sein, daß gegenwärtig wohl schwerlich mehr die Hälfte der darin aufgeführten 25,991,529 Rthlr. vorhanden sein dürfte. Desgleichen wird in einer Correspondenz aus Berlin von demselben Tage in der ersten Beilage zu Nr. 102 der Börsen-Nachrichten der Dfsee vom 21ten d. M. behauptet, es seien seit den letzten Monaten, besonders aber in den letzten Wochen, so außerordentlich bedeutende Beträge an Depositengeldern aus den Bank-Kassen zurückgezogen worden, daß

solches für die Zukunft des Bank-Instituts Bedenken erregen müsse. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Angaben nicht richtig sind, und die stets eintretenden Schwankungen im Depositen-Verkehr der Bank seit der Bekanntmachung vom 13. Mai c. weniger als in den zunächst vorhergehenden Jahren, und zwar nur den unerheblichen Minderbetrag von 4 Prozent, ergeben. Ueberhaupt zeugen beide Artikel von mangelnder Kenntniß des eigentlichen Sachverhältnisses, indem gerade nur durch die Konzentration der vielen sehr kleinen Summen bei der Bank, welche sonst unthätig in den Kassen der öffentlichen Behörden, Anstalten u. s. w. geruht hätten, diese in der Gesamtheit bedeutende Kapitalien dem Verkehre wieder zugewendet werden.

△ Berlin, 25. Decbr. — Die Nachricht, daß die Bank in Warschau jetzt den sämtlichen Kredit auf Hypotheken und Fonds gekündigt habe, wirkt auch höchst ungünstig auf das hiesige Börsenleben. Man vermuthet, daß eine vergebens versuchte neue russisch-polnische Anleihe erwähnte Kündigung jetzt hervorgerufen hat. — Durch die Eröffnung der Eisenbahn von Berlin nach Hamburg ist die hiesige Residenz gleichsam auch eine Hafenstadt für die Nordsee werden. Das königl. preussische Hauptsteuer-Amt hat demnach auf dem hiesigen Bahnhofe gedachter Eisenbahn für ausländische Gegenstände Steuer-Expeditionen eingerichtet, wo vom ersten Januar 1847 ab die auf dem Hamburger eingeschickten Güter sofort abgefertigt werden sollen. — Hoherfraut und nicht wenig geschmeichelt fühlt sich unser Handwerksstand, daß der König und die Königin vorgestern die Kunst- und Gewerbe-Ausstellung des hiesigen großen Handwerker-Vereins mit ihrer Gegenwart beehrten und sämtliche dort noch ausgestellt gewesene namhafte Gegenstände angekauft haben. — Der durch einen Unglücksfall auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn bei Kohlfurt erfolgte Tod des Justizraths Kunowski erregt hier die größte Theilnahme.

(D. A. 3.) Der Justizkommissar, Justizrath Kunowski, der auf der niederschlesischen Eisenbahn um's Leben gekommen, gehört zu den gekanntesten und geachtetsten Männern Berlins. Ausgezeichnet in seinem Fache, ließ er sich doch mit dieser Thätigkeit nicht begnügen, sondern warf sich mit regsamem Geiste und ungemainer Lebhaftigkeit auch auf viele andere geistige Interessen. So war er ein trefflicher praktischer Astronom und brachte viele Nächte beobachtend an seinem Fernrohr, lange Zeit dem besten Berlins, zu. Bei der Errichtung des Königsstädter Theaters stellte er sich an die Spitze des Unternehmens und führte die glänzendste Periode herbei, die dasselbe jemals gehabt. Er war es, der einst Henriette Sonntag dafür gewann und jene in der Kunstgeschichte so berühmte gewordene Oper organisirte. Zuletzt hatte er sich auf die große Tagesfrage, die Eisenbahnen, geworfen und fungirte als Syndikus der Hamburger Eisenbahn. So stand er hier stets mitten im Treiben der Zeit und half demselben oft die Richtung geben. Ein allgemeines Bedauern, das auch seinem so wohlwollenden als rechtlichem Charakter gilt, folgt seinem Hintritt.

△ Berlin, 26. Decbr. — Beim hiesigen Criminalgericht kommt nächstens ein Mordversuch zur Aburtheilung, wo der Verbrecher dem von seinen erhaltenen Wunden wiederhergestellten Corpus delicti gegenübergestellt werden wird. Der Angeklagte lebt noch in dem Wahn, daß die Person, an der er den Raubmord verübt, in Folge der ihr beigebrachten Messerschnitte bereits

\*) Eine kurze Notiz über diesen traurigen Vorfall, über den wir am vorigen Donnerstage nichts näheres mit Sicherheit erfahren (es wurde sogar von manchen der Bediente für todt und sein Herr nur für verlegt gemeldet), blieb in der letzten Freitags-Nummer weg. Heut können wir unseren Lesern die ausführliche Anzeige von jenem Unglück vorlegen, welche die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft in den Berliner Zeitungen veröffentlicht hat. Dieselbe lautet: Wir haben einen höchst traurigen Fall zu beklagen, der sich gestern auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ereignet hat. Auf dem gestrigen Morgen von Breslau abgegangenen Personenzuge befand sich der Justizrath Kunowski nebst seiner Tochter und einem Bedienten. Kurz vor Ankunft des Zuges in Rauscha brach ein Uebertreiber an dem im Zuge befindlichen Postwagen, dem nur noch ein Equipagenwagen folgte. Auf diesem befand sich die Equipage des Justizraths Kunowski, in welcher er selbst und seine Begleiter unglücklicherweise Platz genommen hatten. Durch die Gewalt der Bewegung des auf der völlig ebenen Bahn zwischen Kohlfurt und Rauscha regelmäßig fahrenden Zuges wurde die Equipage auf den beschädigten Postwagen geworfen und umgewälzt. Der Zug wurde zwar sehr bald zum Stehen gebracht, allein das Unglück war geschehen. Der Justizrath Kunowski war bei dem Falle, den er beim Umstürzen seiner Equipage erlitten hatte, sehr schwer verletzt und starb nach kurzer Zeit, obgleich ein unter den Passagieren anwesender Arzt sogleich zu seiner Hilfe herbeigeeilt und die augenblicklich möglichen Rettungsmittel anwandte. Auch der Bediente ist erheblich verletzt und mußte deshalb in Sorau zurückgelassen werden, während die Tochter, die nur eine geringe Verletzung erlitten, die Reise bis hierher fortgesetzt hat, auf dem aber Niemand beschädigt worden ist. Wir halten es für unsere Pflicht, diesen beklagenswerthen Fall, dessen näherer Umstände die sofort einzutretende Untersuchung ergeben wird, nach den uns gegenwärtig vorliegenden Berichten zur Kenntniß des Publikums zu bringen und dabei öffentlich auszusprechen, wie sehr wir bei dem Tode eines Mannes beklagen, desselben ausgezeichneten Eigenschaften stets die allgemäinste Anerkennung gefunden haben, und dessen Veruntreuung von einem J. den, der ihn gekannt hat, mit Schmerzlicher Theilnahme empfunden werden wird. Berlin den 24. Decbr. 1846. Die Direction der Niederschlesisch-Märk. Eisenbahn-Gesellschaft.

gestorben sei. Ueber 40 Zeugen sollen bei dieser Verhandlung vernommen werden. Mehrere unserer Minister wollen dieser interessanten Sitzung des Criminalgerichts beiwohnen. — In einer der letztverfloffenen Nächte will man hier Donner und Blitze wahrgenommen haben. Der harte Winter hatte bei uns vor einigen Tagen nachgelassen, ist aber gestern wieder mit einer Strenge von 7° Reaum. bei heiterem Himmel eingetreten. — Von denen, welche in der Nacht vom 9ten zum 10ten d. Mts. wegen dringenden Verdachts, bei kommunistischen Umtrieben sich theilhaftig zu haben, verhaftet wurden, befinden sich nicht drei, sondern vier Personen jetzt noch in Haft. Dieselben gehören dem Handwerkerstande an und sind preussische Unterthanen. Bei der Voruntersuchung soll sich ergeben haben, daß diese vier Handwerksgehilfen früher in Paris arbeiteten und dort mit unruhigen Propagandisten viel verkehrten, denen sie hier nur als eine Art von Emissairen zu dienen suchten, was nach unserm Geseze eine harte Strafe nach sich zieht. — Ueber keine Eisenbahn hat man hier noch so viel Klagen gehört, als über die niederschlesisch-märkische, indem daselbst der Dienst von den Eisenbahn-Wärtern und anderen Subaltern-Beamten gar nicht erwünscht versehen werden soll. Die aus Schlessien auf der Eisenbahn hergekommenen Reisenden wollen den Rückweg nur mit Postpferden machen, so viel Unangenehmes haben dieselben auf der Eisenbahn-Herfahrt erleben müssen. — Durch den Tod des Justiz-Raths Runowski werden viele einträgliche Stellen für Justiz-Commissarien vacant. Der Dahingeshiebene war Justiz-Commissarius und Notar beim Kammergericht, Advocat-Anwalt beim rheinischen Revisions- und Cassationshofe, General-Mandatarius der Herzogin von Sagan, Justiciarius der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn und mehrerer hiesiger bedeutender Stiftungen.

△ Berlin, 27. Decbr. — Die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, daß der Staatsminister und Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Herr Rother, ernstlich erkrankt sei, bestärkt sich zur allgemeinen Freude nicht. Der hochverdiente Staatsmann ist, wie alle Männer, die unermüßlich thätig in ihrem Berufe sind, zwar längere Zeit schon leidend, indes flößt dies noch nicht die Besorgniß ein, daß sich derselbe dieserhalb aus dem Staatsdienste zurückziehen werde. — Das Gerücht, daß die höheren Offiziere die Weisung erhalten haben, ihre Untergebenen zu überwachen, daß diesen keine communistische Lektüre in die Hände falle, scheint Glauben zu verdienen. — Die neuen Bankscheine erwecken an der Börse bereits so großes Vertrauen, daß von diesen Papieren, noch ehe sie erschienen, Aufkäufe mit  $3\frac{1}{2}$ —4 pCt. Agio gemacht worden. — Von den vielen zu Neujahr hier verheißenen neuen Zeitungen ist uns erst bis jetzt eine Probenummer der neuen „Berliner Musik-Zeitung“, welche Hr. Gustav Bock herausgibt, zu Gesicht gekommen. Der sehr thätige Herausgeber hat die geachteten und praktischsten Musiker zu Mitarbeitern für sein Blatt gewonnen. — Man spricht hier viel von einer höheren Orts beabsichtigten Pafreform, die dem Publikum das Reisen in den deutschen Bundesstaaten sehr erleichtern soll.

(H. E.) In Beziehung auf die nun vollständig erreichte Geschäfts-Erweiterung unserer Bank ist in diesen Tagen von Seiten des königl. Finanz-Ministeriums eine Verordnung an alle Regierungs-Hauptcassen ergangen, worin dieselben angewiesen werden, durch Honorirung und Discutirung und auf jede andere mögliche Weise, dem erweiterten Geld-Institute den möglichsten Vorschub zu leisten.

\* Ostrowo, 25. Decbr. — In den letzten Tagen haben mehrere achtbare Männer unserer Stadt sich gelegentlich damit beschäftigt, Beiträge zur Unterstützung der Armen einzusammeln und für die Zukunft zeichnen zu lassen. Ohne daß die Sammlung bereits beendet wäre, sind an einmaligen Beiträgen doch schon gegen 200 Rthl., an wöchentlichen Zeichnungen circa 30 Rthl. zusammengelassen. Das Unternehmen ist noch zu jung und zu wenig organisiert, die Armuth da, wo sie am drückendsten ist, noch zu wenig überschaut, als daß es rathsam gewesen wäre, schon gestern sofort über die ganze an einmaligen Beiträgen eingegangene Summe zu verfügen; man wollte aber doch den gestri-

gen Tag nicht völlig unbeachtet für die Armen vorübergehen lassen. Es wurden daher gestern unter etwa 100 der im tiefsten Elend unverhuldet schmachtenden Brüder Holz und Kartoffeln in der Mittagsstunde auf unserm Markte ausgetheilt. Aehnliche, wohl aber den gebotenen Mitteln entsprechend umfangreichere Vertheilungen werden nun allwöchentlich stattfinden. Wie können nicht umhin, die bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegte Theilnahme an dem Unglück der Armen innigst anzuerkennen, und wünschen nur, daß man sich überzeugen möge, wie selbst „Opfer“, die in unserm materiellen Zeitalter zu den großen gehören, kaum hinreichend sind, um nur die schrecklichen Blößen der Armuth zu bedecken. Möge man aber einsehen, daß es schmerzlich sei, im Jahre des Heils 1846 das Christkind noch vor solch einer Schaar Menschen erscheinen zu sehen, wie die waren, vor denen es gestern auf unserm Markte erschien. — In unserer Nachbarstadt Krotoschin bewirthe heute ein einziger Menschenfreund 170 Arme mit Schweinbraten und Erbsen.

\* Münster, 22. Decbr. — Merkwürdiger Weise findet jetzt der plötzlich zurückgekehrte Bankdirector Backmeister unter den Münsteranern sehr viele Sympathien, während bei dessen Verschwinden nur eine Stimme des Unwillens und der Verachtung herrschte und Jeder ein Duzend Fälle von Betrügereien, die Backmeister verübt haben sollte, zu erzählen wußte. Bei seinen gerichtlichen Vernehmungen bleibt Backmeister hartnäckig dabei, daß er seinen Sohn, der in seinem Namen bedeutende Schulden contrahirt, verfolgt habe, und da seine Bemühungen, diesen zu erröchen, vergeblich gewesen, zurückgekehrt sei. Der Hauptgläubiger Backmeisters ist bekanntlich der Regierungsrath Delius hier selbst. Dieser hatte schon vor vielen Jahren bei Backmeister eine Summe von 60,000 Thln. deponirt, um dieselbe zum Spekuliren in Staatspapieren zu benutzen. Alljährlich legte der Depositar Rechnung. Dies geschah namentlich noch in den letzten Jahren. Als nun aber Backmeister verschwand, stellte sich auf näher eingezogene Erkundigung heraus, daß die Gelder bereits seit acht Jahren nicht mehr zu dem von Backmeister angegebenen Zwecke verwandt waren, daß dieser mithin eine falsche Rechnungslage gemacht hatte. Die Erledigung dieses Punktes bildet auch den Hauptgegenstand der nunmehr wider Backmeister eingeleiteten Untersuchung, da die Bank bekanntlich in der größten Ordnung war, und das Verlassen des Postens ohne Urlaub keine Freiheitsstrafe nach sich ziehen kann. In Bezug auf das Delius'sche Kapital hat sich Backmeister, dem Vernehmen nach, dahin ausgelassen, daß er dasselbe schon seit mehreren Jahren in Spekulationen eingebüßt, hiervon jedoch dem Delius keine Anzeige gemacht habe, weil er der Hoffnung gewesen sei, es später ersetzen zu können.

Düsseldorf, 23. Decbr. (Ebf. 3.) Nachrichten von dem von hier in die Gegend von Sprockhövel zur Unterstützung der dortigen Sicherheitsbehörden detaschirten Militär-Commando melden, daß von einer Patrouille eine verdächtige Person, welche auf wiederholten Anruf bei Nachtzeit nicht nur nicht geantwortet, sondern sich thatsächlich an dem Soldaten verging, niedergestossen und in Folge dessen sogleich den Geist aufgab. Man erkannte in dem Gebliebenen ein im schlechtesten Rufe stehendes Subject, welches bereits früher durch richterliches Erkenntniß lebenslänglich unter Polizeiaufsicht gestellt war. Ein Gefährte desselben hatte bei Anrufung der Patrouille die Flucht ergriffen; ein ihm nachgesandter Schuß hatte ihn nicht erreicht.

Köln, 20. Decbr. (Fr. 3.) In diesen Tagen ist abermals ein römisch-kathol. Geistlicher aus der römischen Kirche ausgetreten. Dieser Vorfall wird hier um so unangenehmer empfunden, da Herr v. Geißel demselben besonderes Vertrauen geschenkt und ihn ausersehen hatte, einen einflußreichen Posten in der Erzdiöcese zu bekleiden. Man versichert, derselbe werde nächstens die Motive seines Austrittes in einer besonderen Schrift veröffentlichen.

Schönstein an der Siez, 18. Decbr. (Fr. 3.) Die ganze Grafschaft Wildenburg ist gegenwärtig in Bewegung und hat sich in einer Menge von Prozessen gegen ihren Standesherrn, den Herrn Grafen von Haxfeld, erhoben, von dessen Beamten sie in ihren Rechten gekränkt zu sein vorgiebt. Man hat alle Beschwerden zusammengetragen in eine Eingabe an Sr. Majestät den König von Preußen vereinigt.

Koblenz, 20. Decbr., Abends 7 Uhr. (Rp. u. Moselz.) So eben kommt die Bonner Post um 4 Stunden verspätet hier an. Ein Bergsturz hat die Straße zwischen Oberwinter und Remagen unsahrbar gemacht. Die unter dem Namen Unkelstein bekannte Basaltkuppe ist seit diesem Morgen 5 Uhr in Bewegung. Sie hat sich, wie es scheint, durch die Basaltbrüche an der Rheinnseite ihres natürlichen Widerhaltes beraubt, von dem anliegenden Gebirge abgelöst und sich mehrfach zerklüftet. Der Druck des sinkenden Basaltbergs hat das gegen den Rhein hin Vorliegende zu einer Höhe von 60 Fuß gehoben, und diese merkwürdige Hebung auf einer Länge von 100 Fuß dauerte bis zum Nachmittag des Tages ununterbrochen fort. Ein dumpfes Geräusch in der Tiefe, die steigenden und die losbröckelnden Erd-

massen und Basaltblöcke ließen im ersten Augenblicke an vulkanische Kräfte denken; doch erklärt der Druck des überhängenden Gebirges diese merkwürdige Naturerscheinung vollständig. Wie lange diese Bewegung noch dauern und welche große Zerstörung sie noch verursachen wird, ist nicht vorher zu bestimmen. Ein so großartiges Naturereigniß hat sich in Deutschlands unserm Wissens seit Jahrhunderten nicht ereignet (s. unter „Miscellen.“)

Aus der Provinz Sachsen, 15. Decbr. (Nach. 3.) Ich schrieb Ihnen kürzlich, daß die Mitglieder der aufgelösten Stadtverordneten-Versammlung zu Raumburg sich im dortigen Kreisblatte wegen ihres Verhaltens bei der Wahl eines Landtags-Deputirten nicht haben vertheidigen können, obgleich jenes Lokablatt entgegengesetzten Artikeln, namentlich einem aus Berlin, bereitwillig seine Spalten geöffnet. Die ehemaligen Stadtverordneten haben nun einen andern Weg eingeschlagen, ihre Mitbürger mit den Motiven der betreffenden Beschlüsse bekannt zu machen; es ist jetzt eine „Rechtfertigung mehrerer der bisherigen Stadtverordneten von Raumburg über die Weigerung, einen Abgeordneten zu dem Provinzial-Landtage zu schicken“ erschienen, in welcher es unter Anderem heißt: „Die gesetzlichen Eigenschaften der Wählbarkeit zu städtischen Landtags-Abgeordneten werden in Städten, wie Raumburg, stets nur wenige Bürger besitzen und selbst damit nicht immer auch die zu einem Landtags-Abgeordneten erforderlichen geistigen Fähigkeiten vereinen. Namentlich sind Aerzte und Justiz-Commissarien, welche vermöge ihrer wissenschaftlichen Bildung und ihres Wirkungskreises die Verhältnisse einer solchen Stadt am besten kennen, von der Wählbarkeit gänzlich ausgeschlossen. Der Wahlact kann sich daher nur in dem engen Kreise einiger wenigen Privatpersonen und der Mitglieder des Magistrats bewegen. Allein wenn auch die Städte sogar die fähigsten Personen als Abgeordnete schicken, so werden doch die Bemühungen derselben in der Regel fruchtlos sein. Unser landständisches Institut giebt nämlich der Ritterschaft über die Städte ein Uebergewicht, das sich die letztern wenigstens aus dem allein natürlichen Verhältnisse, in welchem der Grundbesitz, das Kapitalvermögen, der Gewerbsbetrieb, die Steuerzahlungen und die Kopfzahl beider Stände zu einander stehen, nicht zu erklären vermögen. Eben so wenig können die Städte in Bezug auf Intelligenz und geistige Fähigkeiten der Ritterschaft den Vorrang einräumen. Dessen ungeachtet besitzt letztere verfassungsmäßig auf den Provinzial-Landtagen ein Uebergewicht, das durch die zwar zulässige Sonderung in Theile nur selten aufgehoben werden kann; und eine zwanzigjährige Erfahrung hat uns gelehrt, daß eben deshalb die Städte, diese großen Putschern des Reichs, fast in allen Fällen, wo ihre Interessen mit denen der Ritterschaft im Widerspruch geriethen, unterlegen haben. Um die aus diesem Verhältnisse für die Städte entstehenden Nachteile zu heben, überreichte die Stadt Raumburg dem letzten Landtage eine sehr gründlich ausgearbeitete Petition, in welcher auf Erweiterung der Wählbarkeit und gleichmäßigere Vertheilung der Stimmen angetragen wurde; allein auch diese Petition drang aus den angegebenen Gründen nicht durch; sie wurde von dem Landtage zurückgewiesen. Es entstand die Frage: Ob das Gesez eine Unterlassung der Wahl eines Landtags-Deputirten gestatte? Es wurden deshalb die Geseze vom 5. Juni 1823 und vom 27. März 1824 und die Verordnung vom 17. Mai 1827 sorgfältig geprüft. Da nun hierin eine Verpflichtung zur Beschickung des Landtages nicht ausgesprochen ist; da ferner, wie sich aus Rundes deutschem Privatrecht §. 412 ergibt, die Beschickung des Landtags nach allen ältern deutschen Verfassungen nur als ein Recht, nicht als eine Schuldigkeit betrachtet werden kann; da endlich auch noch gegenwärtig in andern Staaten die Theilnahme an landständischen Verhandlungen nur als ein Recht, nicht aber als eine Verpflichtung ausgeübt wird: so bildete sich bei uns die Meinung aus, daß die Stadt zwar ein Recht nicht aber eine Zwangspflicht zur Beschickung des Landtags habe. In dieser Meinung wurden die hiesigen Stadtverordneten durch ein von dem königl. Ministerium des Innern unterm 11. März 1833 erlassenes Rescript bestärkt, welches sich dahin ausdrückte, daß das provinzialständische Gesez zwar von der Befugniß, die Biristimme durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, keineswegs aber von einer Verpflichtung dazu rede, und daß mithin jede desfallsige Nothigung unstatthaft sei. Unter Berücksichtigung des §. 26 Tit. 3 Theil 1. des Allg. Landrechts, wurde daher von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung die Unterlassung der Wahl beschlossen. Dies die Gründe, wodurch die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Stadtverordneten zu dem erwähnten Beschlusse bewegen wurde; zwar brachte nach den betreffenden Protokollen ein geringerer Theil noch andere Gründe vor, es kann jedoch auf diese andern Gründe eben deshalb hier nicht weiter antommen.“ — Es ist in Raumburg aufgegeben worden, daß unter den diese „Rechtfertigung“ unterzeichneten zwei zu finden sind (Vogel und Schotte), die für eine Beschickung des Landtags gestimmt; und dagegen

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)



Dienstag den 29. December 1846

(Fortsetzung.)

fünf andere fehlen (v. Florencourt, Buchhalter Dächsel, Geheimrath Luther, Saamenhändler Zedler und Stadthauptmann Bofe), die bei erwähntem Beschlusse mit zur Majorität gehört haben.

(Nach. 3.) Der Pastor Balzer zu Naumburg, ein Bruder des Diakonus Balzer zu Delitzsch und wie dieser eine freimüthige Auffassung des Protestantismus entschieden in Anspruch nehmend, war seiner Richtung wegen bekanntlich im Anfang d. J. von unserem Consistorio ebenfalls zur Untersuchung gezogen worden. Im Juni d. J. sollte er sich zu einem Colloquium nach Magdeburg stellen. Da aber damals der General-Superintendent unserer Provinz sich der General-Synode halber gerade in Berlin befand, so wurde der Termin auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Auf Balzers Anfrage, wann endlich das Colloquium, für das er übrigens schon früher Öffentlichkeit beantragt hatte, stattfinden solle, rescribte vor Kurzem jene Kirchenbehörde, daß sie die fragliche Untersuchung fallen lassen wolle.

Leipzig, 24. Decbr. (D. A. Z.) Die astronomische Gesellschaft zu Leipzig hat den Prof. Dr. v. Boguslawsky, Director der Sternwarte in Breslau zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt. — In der Geschichte des preuß. Transportwesens wird übrigens das Jahr 1846 mehr als eins der frühern Epoche machen, da in demselben nicht weniger als drei von Berlin nach eben so vielen wichtigen Handelsplätzen führende Eisenbahnlinien, nämlich nach Magdeburg (am 7. August), nach Breslau (am 1. Septbr.) und nach Hamburg (am 15. Decbr.) eröffnet worden sind. Bekanntlich wurde die Bahn von Berlin nach Kötzen (resp. Leipzig) bereits am 10. Septbr. 1841, die nach Stettin am 15. August 1843 eröffnet. Die Gesammtlänge dieser 5 von Berlin ausgehenden Bahnen (mit den Seitenbahnen nach Stargard und Görlitz) beträgt über 150 Meilen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Berlin lange Zeit, wo nicht auf immer, die einzige Stadt Deutschlands bleiben, von welcher unmittelbar fünf verschiedene Eisenbahnlinien ausgehen.

Fulda, 21. December. (D. P. A. Z.) Aus unserer Umgegend laufen in Betreff der Noth anhaltend traurige Nachrichten ein, und so vernimmt man denn mit Staunen, daß in unserer nahen, einst sehr wohlhabenden Schwester- und Kreishauptstadt Hünfeld, gleichwie in Fulda, ebenfalls ein Drittel der Bevölkerung 700 von 2100 total arm geworden ist. Hieran knüpft sich die Kunde eines stark an Irland erinnernden Zustandes. Die 700 Proletarier der Stadt Hünfeld nämlich halten observanzmäßig und mit Zustimmung der Behörden gemeinschaftlich und in ordentlichen Zügen wöchentlich zweimal innerhalb der Stadt und an den andern Wochentagen nach einem festgesetzten Turnus in den angrenzenden Dorfschaften einen öffentlichen und förmlichen Betselgang.

Stuttgart, 22. Decbr. — Der „Schwäb. Merkur“ meldet officiell: „Nachdem Se. königl. Majestät von der unziemlichen Eingabe, welche der hiesige Stadtrath und Bürgerausschuß in Censurangelegenheiten bei dem ständischen Ausschusse einzureichen sich erlaubten, Kenntniß erhalten hatten, haben Allerhöchstdieselben Sich veranlaßt sehen müssen, diesen beiden städtischen Kollegien über die in besagter Eingabe enthaltenen, eben so unbefugten, als grundlosen Ausstellungen und Angriffe auf die betreffenden Beschlüsse der Bundesversammlung und die dießfälligen Verfügungen der königl. Regierung Allerhöchstihre gerechte Mißbilligung und Unzufriedenheit zu erkennen geben zu lassen.“

Würzburg, 21. Decbr. (Wz. 3.) Wie vernehmen so eben aus verlässiger Quelle, daß das nach Hilders abgeordnete Militär-Kommando, auf dem Rückmarsche begriffen, am 25ten d. wieder dahier eintreffen wird und daß die gegen die Gemeinde Liebhardts verfügte Execution ohne gewaltsame Gegenwehr und ohne Gebrauch der Waffen in Vollzug gesetzt worden ist.

Wien, 21. Dec. (N. A.) Die Post hat das Verzeichniß der vom Neujahr ab gestatteten Journale befreit ausgegeben. Von deutschen poltischen Journalen, ausschließlich der preußischen, sind 19 gestattet, von preußischen 2, darunter die Allg. Preuß. Stg.; der Rhein. Beob. fällt im heurigen Jahre wea. Schweizerische Blätter finden sich im Verzeichnisse 8. Aus Frankreich dürfen ohne besondere Erlaubniß bezogen werden: l'Époque, la France, Journ. d. Débats, Moniteur parisien und Universel, la Presse und Quotidienne. Von d. n. en. l. sind die Times und das Morning-Chronicle erwähnenswerth.

Aus dem Oesterreichischen, im Dec. (N. A.) Man versichert, daß ein russ. Diplomat, der namentlich die Handelsint.ressen seiner Regierung zu vertreten

und der auch ein Werk über österr. Finanzen geschrieben hat, bei den Verhandlungen confidentiell zu Rathe gezogen worden ist, welche über die bekannten Besuche Preußens in Bezug auf Krakau's merkantilische Stellung entscheiden sollen.

+++ Krakau, 23. Decbr. — Ungemeine wie auch nicht minder allgemeine Heiterkeit hat hier die naive Behauptung des bekannten Grenzboten-Artikels erregt, daß nämlich der Schmuggel nach russ. Polen von den betreffenden Subjekten des bewußten „Schmugglernestes“ die in unlegitimen Expeditionsgeschäften machen, nur als Nebensache betrachtet wird. Wir wissen besser, wie es mit dieser „Nebensache“ beschaffen ist. Jeder, der nur eine Ahnung von dergleichen Dingen hat, weiß doch gewiß, daß der Schmuggler, wenn er sich einen Wirkungskreis für seine Thätigkeit ausucht, keinesweges das betreffende Strafgesetzbuch zu Rathe zieht, sondern lediglich den Zolltarif einer kritischen Betrachtung unterwirft. Nicht wo die geringere Strafe stattfindet, die bekanntlich vermöge einer leichtbegreiflichen Unvollkommenheit der menschlichen Einrichtungen nur den trifft, der sich ertappen läßt, sondern wo der größere Gewinn lockt, dahin richtet der Schmuggler seine Aufmerksamkeit, da sucht und findet er seinen lohnenden Wirkungskreis. „Du sollst nicht stehlen“ ist ein bekanntes Gebot, welches im Katechismus steht, ein anderes, welches zwar in jenem Büchlein nicht steht, enthält eine nicht minder dringende Forderung der Sittlichkeit: „Du sollst nicht in Versuchung führen“ lautet dieses Gebot. Dem armen Bewohner einer durch natürliche Hindernisse und Abzäunungen äußerlich nicht bezeichneten, sondern nur ideellen, durch verschieden gefärbte Pfähle abgesteckten Grenze ist aber der beim Schmuggel zu machende Profit eine viel zu starke Versuchung, als daß er sich durch Gewissensscrupel — deren gefährlichster Gegner ja überhaupt ein knurrender Magen und der Anblick von Weib und Kindern ist, die an demselben Uebel leiden — oder durch angebotene Strafen, denen er sich durch Schlaueit zu entziehen hoffen kann, irgendwie sollte abhalten lassen. Der Schmuggel ist ja weiter nichts als die ganz natürliche Consequenz der Grenzsperrung und erst bei vollkommener und allgemeiner Handelsfreiheit wird er — und zwar dann ganz von selbst — und für immer wegsfallen. Man erinnert sich hierorts aus der Zeit, als die russische Grenze noch von Kosacken bewacht wurde, einer ergötzlichen Schmugglergeschichte, die hier ein Plätzchen finden möge. Einige diese Strepenhühner hatten von einem in Russisch-Polen ansässigen Gentleman den Auftrag erhalten, gegen ein standesgemäßes Honorar an baarem Gelde und starkem Schnaps ein Klavier „über die Grenze zu bringen.“ Wie sollten sie es aber fortschaffen? D. nichts leichter als die! Vier von den härtigen Landsleuten Majepp's besteigen ihre treuen Köpfe, jeder einen Strick um den Leib geschlungen, die vier Seilenden werden an die vier Füße des Instruments befestigt und so das letztere schwebend und ohne Zeitverlust an den Ort seiner Bestimmung gebracht. Denn ganz gewöhnlich macht man bei solchen Grenzbewachungen die Erfahrung, daß der Boock zum Biergärtner gesetzt ist; wären die vier genialen Köpfe ertappt worden, so hätten sie wahrscheinlich zur Erholung von den Strapazen des Grenzdienstes, nach Verabfolgung der herkömmlichen Anzahl von obligaten Knutenhieben eine unfreiwillige Erholungsreise nach Sibirien machen müssen, aber blanke Silberrubel und die blanke Fufelsacke winkten, und man müßte ja kein Kosak sein, wollte man da noch an Knute und Sibirien denken! — Von Veränderungen in Verwaltung, Besteuerung, Besetzung der Aemter u. s. w., wozu das neue Jahr eine doch sehr bequeme Gelegenheit abgäbe, vernimmt man durchaus nichts. Mit Ausnahme des Umstandes, daß am 16. November der letzte Präsident der Republik, Schindler, in den Privatland zurückgetreten ist, daß ferner Krakau das „Frei“ ver „Stadt“ mit einem „kaiserlich“ verkauft hat, ist Alles noch beim Alten geblieben. Sogar die republikanischen Farben, weiß und blau — Unschuld und Hoffnung! sind noch nicht durch die bekannten kaiserlichen ersetzt. Man kann sich also leicht denken, mit welcher gespannter, bald freudigen, bald ängstlichen Erwartung wir dem Anfange des Jahres 1847 entgegensehen.

+++ Krakau, 23. Decbr. — So eben lese ich zu meiner nicht geringen Verwunderung in Ihrer Zeitung, daß die Herren Berliner Nachricht haben wollen, daß Krakau bereits der österr. Zolllinie einverleibt sei; ich beile mich, Ihnen anzuzeigen, daß wir uns bis jetzt noch im vollen Genuß des status quo in dieser Beziehung befinden, und daß man gerade jetzt weniger als je an eine Aufhebung desselben hierorts zu glauben geneigt ist. Weher die Berliner dieß Nachricht geköpft haben, ist mir durchaus unbekannt, denn hier ist auch nicht ein-

mal das leiseste derartige Gerücht im Umlauf, es wird also ein solches wohl in Berlin entstanden sein, vielleicht um es als Hebel irgend einer genialen Handels speculation zu benutzen. Ich halte es also für meine Pflicht, jener unwahren Nachricht auf der Stelle, wie auf das Bestimmteste zu widersprechen. Glaubt ja doch jetzt sogar Niemand daran, daß zum Neujahr in den Handelsverhältnissen eine Veränderung vor sich gehen werde! — In der bekannten kaiserlichen Proclamation war nur von einem „Schutze der heil. katholischen Religion“ die Rede; welche Stellung aber in der neuen Ordnung die Juden und Katholiken einnehmen würden, war mit Stillschweigen übergangen. Wir wollen dieses Stillschweigen durchaus nicht als ein wohlberednetes und absichtliches betrachten, lassen vielmehr die interpretation benignior gelten und nehmen also unbedenklich an, man habe die Sache unabsichtlich und nur zufällig übergangen. Nun ist es aber bekannt, daß hier eine sehr große Menge Juden leben, daß die Söhne Jakobs in den österreichischen Staaten einer Menge sehr beengender und hemmender Gesetzesbestimmungen unterworfen sind, und daß die hiesige Judenschaft bei einer Anfrage von wegen möglichster Beibehaltung ihrer bisherigen Verhältnisse, wie solche zur Zeit der Republik waren, einen ziemlich untröstlichen Bescheid erhalten hat. Denn wenn gleich die weitand Republik sich in ihrer politischen Freiheitsidee keineswegs bis zur schwindelnden Höhe der Judenemanzipation zu erheben vermochte, so lebten unter ihrem Schutze die Bekenner des mosaischen Glaubens dennoch offenbar in weit erträglicheren Verhältnissen als in den österr. Staaten. Auch hierin könnte die österreichische Regierung sich ein Beispiel an dem jetzt regierenden Papste nehmen, so gut wie hinsichtlich der milden Behandlung der politischen Verbrecher. Denn mit Freude und Beifall hat man hier allerorts — wo der Papst wegen seiner liberalen Gesinnung viele politische Freunde zählt — die Nachricht vernommen, daß er es mit seiner Stellung als Nachfolger Christi dennoch für vereinbar hält, die Juden an den Privilegien, welche bisher nur christlichen, mit 12 aus einer und derselben ehelichen Verbindung hervorgehenden Kindern gesegneten Familienvätern zu Theil wurden, ebenfalls mit genießen zu lassen. Ein für die Söhne Jakobs, an denen der alttestamentliche Segen: „Seid fruchtbar und mehret euch“ bekanntlich in ganz besonders hohem Grade in Erfüllung gegangen ist und in Erfüllung zu gehen noch immer fortfährt, gewiß sehr gewiß sehr wichtiger Schritt zu einer einstigen vollständigen Emancipation im Gebiete des Kirchenfürsten! Und nun, wie wird es mit den Katholiken, resp. Protestanten werden? Sie sind zwar nicht in ganz so beträchtlicher Anzahl hier verbannt, wie die Juden, aber doch giebt es deren eine hübsche Menge, die meistens dem Mittelstande angehören und Deutsche, oder doch aus deutschem Blute entsprossen, durch Bildung, Betriebsamkeit und Intelligenz einen nicht unwichtigen Theil der Bevölkerung ausmachen. Bisher legte man ihnen durchaus nichts in den Weg; sie haben ihre eigene Kirche und ihren eigenen Prediger, und man hatte durchaus nichts dagegen einzuwenden, wenn sie des Sonntags den lieben Herrgott auf ihre eigentümliche Manier, entweder in ihrer Kirche, oder was häufig aus den verschiedensten Gründen geschah, in einer der vielen katholischen verehrten. Denn so verhält es sich ja mit den meisten Menschen wirklich; die ganze Woche hindurch denken sie an nichts, als an ihren materiellen Vortheil und ihr allerwerthestes Ich, und des Sonntags finden sie sich mit dem lieben Gott durch einige Cerimonien und Lippenbewegungen wieder für 6 Tage ab. Wie wird es nun werden? Wird man die hiesigen Protestanten denselben Beschränkungen unterwerfen, welche sie bis auf diese Stunde trotz dem westphälischen Frieden erdulden müssen? Wohl kaum glaublich, aber doch nicht ganz unmöglich!

Paris, 19. Dec. — Nach dem von der Franco-mitgetheilten Texte lautet die Note, welche Hr. Guizot an den französischen Botschafter in Wien zur Mittheilung an die österr. Regierung in Betreff der Einverleibung Krakau's gerichtet, folgendermaßen: „Paris, 2. Dec. 1846. Mein Herr! Der Geschäftsträger Oesterreichs hat mir die Depeschen des Fürsten Metternich communicirt, welche die Regierung des Königs benachrichtigen, daß die Einverleibung der freien Stadt Krakau und des Gebietes derselben in den österreichischen Kaiserthum von den Höfen von Wien, Berlin und St. Petersburg beschlossen worden ist, und die Motive dieses Beschlusses darlegen. Ich übersende Ihnen Abschrift davon. Ich habe dem Könige in dessen Consil Bericht darüber erstattet. Die Regierung des Königs hat ein tiefes und schmerzliches Erstaunen über jenen Beschluß empfunden. Wir hatten im Februar und März, wie in den Jahren 1836 und 1838, die Versicherung erhalten, daß die Occupation Krakau's durch die Truppen der drei Mächte eine rein militärische und nicht politische Maß-

nahme sei, die von der Nothwendigkeit geboten wäre, und mit dieser Nothwendigkeit wieder aufhören sollte. Jetzt sagt man, daß eine temporäre Occupation nicht hinreichte, und daß die von den drei Höfen nun beschlossene Maßnahme unerlässlich sei, um in ihren Staaten die Ordnung und den Frieden, welche durch die Aufstände, deren permanenter Heerd Krakau geworden wäre, unaufhörlich gestört würden, definitiv sicher zu stellen. Allein, da die Unterdrückung des kleinen Staates Krakau diesen Unordnungen wirklich ein Ziel setzt, so müßte dessen unabhängige Existenz die einzige oder wenigstens die hauptsächlichste Ursache dieser Unordnungen sein. Eine solche Unterdrückung ist unzulässig. Die so oft wieder hervorbrechende Gährung der ehemalsigen polnischen Provinzen entspringt aus einer allgemeinen Ursache. Es sind die getrennten Glieder eines gewaltsam vernichteten großen Staates, die sich unruhig bewegen und erheben. Die Verträge, welche solchen Thatsachen Anerkennung verleihen, lassen die sozialen Wunden, welche aus diesen hervorgehen, nicht auf einmal verschwinden; Zeit, Bittigkeit, Wohlwollen und stete gute Regierung können allein dazu führen; denn dies sind die einzigen Mittel, welche die Civilisation Europas heut zu Tage möglich macht. Die Souveräne und Staatsmänner, welche auf dem Congresse von Wien versammelt waren, hatten in dem Augenblicke selbst, wo das versammelte Europa die Theilung Polens ratificirte, der polnischen Nation und dem durch diese Theilung beunruhigten Bewußtsein Europas eine dauernde moralische Befriedigung geben wollen. Sie hatten zugleich ihren polnischen Unterthanen gegenüber Verbesserungsprojekte in Aussicht für die innere Verwaltung des Landes. Ernste Unruhen können den Gang dieser zugleich weisen und edelmüthigen Politik stören, nicht aber bewirken, daß sie völlig aufgegeben oder beseitigt würde. Nichts compromittirt mehr die Gewalt, als wenn sie sich außer Stand erklärt, selbst langsam und mit der Zeit ihre eigenen Versprechungen und die Hoffnungen zu erfüllen, welche sie selbst gegeben. Die Aufhebung des kleinen Staates Krakau kann dem Geiste polnischer Verschwörung einige Mittel des Handelns entziehen; aber sie kann auch die Empfindungen, welche jenen bedauerlichen Unternehmungen hartnäckig Entstehung geben, unterhalten und selbst aufstacheln. Insbesondere schwächt sie in Europa bei dieser schmerzlichen Frage die Grundsätze der Ordnung und Erhaltung zum Vortheile der blinden und gehässigen Leidenschaften. Der Art. 9 des Wiener Vertrages legte der Republik Krakau die Verpflichtung auf, die Ruhestörer aus ihrem Gebiete zu entfernen, und die drei Schutzmächte hatten ohne Zweifel das Recht, zu verlangen, daß dieser Verpflichtung Folge geleistet würde. Aber gab es, um dieses Ziel zu erreichen, keine anderen Mittel, als die Unabhängigkeit dieses kleinen Staates zu vernichten und diesen Staat selbst aufzuheben? Die so engen Grenzen der Republik, die gewaltige Stärke der drei Großmächte, von deren Staaten diese Republik umschlossen ist, Alles läßt annehmen, daß sorglich combinirte Maßregeln hätten hinreichen können, das Uebel wirksam zu bekämpfen, ohne Zuflucht zu äußersten Mitteln zu nehmen, welche eine Gefahr unterstellen und sehr oft neue und weit ernstere Gefahren hervorrufen. Jedenfalls war es das unbestreitliche Recht aller derjenigen Mächte, welche an dem Wiener Vertrage Theil genommen, auch Theil zu nehmen an den Beratungen und Beschlüssen, deren Gegenstand die Republik sein konnte. Wenn der Fürst Metternich in seiner Depesche behauptet, daß allein die drei Höfe den kleinen Staat Krakau geschaffen, und daß sie dann die zwischen ihnen abgeschlossene Uebereinkunft dem Congresse zur Einregistrierung vorgelegt hätten, so könnte die Regierung des Königs eine Behauptung nicht zulassen, die den Grundsätzen und selbst dem Wortlaute der großen Transactionen, welche das öffentliche Recht Europas ausmachen, fremd ist. Unabhängige Mächte werden niemals zugezogen, Beratungen oder Acte, die ohne ihre Theilnahme zu Stande gekommen, einzuregistrieren. Was Krakau und Polen anbelangt, so sagen die Souveräne und Staatsmänner, daß lange Discussionen zwischen den Repräsentanten aller Mächte dem Abschlusse dieses Specialvertrages vom 8. Mai vorausgingen. Selbst der Text des Wiener Vertrages beweist, daß das Loos Polens durch eine europäische Beratung geregelt wurde. Die Artikel 1, 2, 3, 4 und 5 bestimmen den Theil, welchen eine jede der drei Mächte von dem Gebiete des Großherzogthums Warschau haben sollte. Es besteht nicht der geringste Unterschied zwischen diesen Artikeln und denjenigen, welche Preußen einen Theil der Staaten des Königs von Sachsen geben. Die Regierung des Königs macht also nur von einem offenbaren Rechte Gebrauch und erfüllt zugleich eine gebieterische Pflicht, indem sie feierlich protestirt gegen die Aufhebung der Republik Krakau, einen mit dem Buchstaben, wie mit dem Geiste des Wiener Vertrages in positivem Widerspruche stehenden Act. Nach langen und furchtbaren Bewegungen welche Europa so tief erschütterten, erhält es sich durch die Achtung der Verträge und aller der Rechte, welche diese anerkennen. Keine Macht kann sich von denselben freimachen, ohne zugleich auch die übrigen

davon frei zu machen. Frankreich hat nicht das Beispiel einer solchen Verletzung der Politik der Erhaltung und des Friedens gegeben. Frankreich hat nicht verweigert, welche schmerzliche Opfer ihm durch die Verträge von 1815 auferlegt wurden. Es könnte sich freuen über einen Act, welcher es durch eine gerechte Reciprocität ermächtigen würde, fortan nur seine Interessen zu Rathe zu ziehen. Und Frankreich ist es, welches zu getreuer Beobachtung der Verträge die Mächte auffordert, welche die Hauptvortheile von denselben gehabt. Frankreich ist es, welches vor Allem der Aufrechterhaltung der erworbenen Rechte und der Achtung der Unabhängigkeit der Staaten seine Fürsorge widmet.

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Paris: „Wie ich aus guter Quelle vernehme, hat der König bei dem letzten Empfang der drei nordischen Gesandten — es war Dies eben bei Gelegenheit, wo ihnen der Protest mitgetheilt wurde — eine Freundlichkeit der Gesinnung, eine Milde in Beurtheilung des ganzen Ereignisses entfaltet, welche die Gesandten weit entfernt waren, von ihm zu erwarten oder auch nur zu erhoffen. Ueber die behauptete Verletzung des Wiener Vertrages kam man mit Leichtigkeit hinweg; sie ward nur berührt zum Behuf einer hingeworfenen Bemerkung, daß dieselbe gewiß Niemand verleiten werde, weitere Angriffe gegen die Heiligkeit der Verträge zu versuchen, und diese Freundlichkeit und Milde soll nebst dem von anderweitigen, anscheinend aufrichtig gemeinten Versicherungen in Bezug auf Italien, auf die Schweiz und Deutschland begleitet gewesen sein, so daß es für den Augenblick fast unmöglich scheinen dürfte, daß sich die drei Mächte England zuliebe auch nur zu den geringsten feindseligen oder zweifelhaften Demonstrationen entschließen könnten. So hofft man die drei Mächte, und namentlich die deutschen, hinzuhalten und ihre engere Verbindung mit England zu verhindern. Wir können nicht umhin, zu bemerken, daß es eine ziemlich starke Zumuthung an die Kurzsichtigkeit der übrigen Continentalmächte ist, von ihnen zu erwarten, daß sie sich durch das Blendwerk dieser ganzen Politik irre führen lassen. Und ein Blendwerk ist es, denn die Freundschaft dieser Mächte ist nicht Das, was man eigentlich anstrebt, sondern nur ihre Unentschiedenheit, um so Zeit zu gewinnen, die entente cordiale mit England wieder herstellen zu können.“

Paris, 21. Decbr. — Im Moniteur Parisien war vorgestern Abend zu lesen: „Das Journal la France veröffentlicht diesen Morgen eine Note unter der Ueberschrift: „Circularnote des Hrn. Guizot über die Krakauer Angelegenheit.“ Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Note durchaus ungenau und unvollständig ist.“ — Die France erwidert, daß sie die Note nach einer in der Sitgenommenen Copie, in welcher vieles abgekürzt gewesen, gegeben habe; mehrere Worte mußten errathen und einige Stellen, weil unverständlich, weggelassen werden; im Ganzen aber sei die Note weder geändert noch verstümmelt; übrigens — bemerkt die France — stehe es ja dem Herrn Guizot frei, mit der Originalnote herauszutreten; man werde dann sehen, in wiefern die aus zuverlässiger Quelle gekommene Abschrift von ihr abweiche. Der National will in der Note, wie die France sie mittheilt, den Styl des Hrn. Guizot erkennen. Wahrscheinlich wird der Urtext wohl nur etwas ausführlicher, in den Hauptstellen aber kaum wesentlich von der nun überall verbreiteten Copie verschieden sein. — Bergedens wird bereits von allen Seiten die Forderung laut, nunmehr den Originaltext zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Es heißt sogar, es sei noch nicht so ganz gewiß, daß Hr. Guizot einwilligen werde, dieses Document der Deputirtenkammer vorzulegen; wenn bei den Adresse-Debatten die Krakauer Angelegenheit zur Sprache kommen werde, werde Hr. Guizot erklären, daß es ihm unmöglich sei, die diplomatischen Actenstücke vorzulegen, welche auf noch schwebende Unterhandlungen Bezug hätten.

Paris, 22. Decbr. — Unter die Tagesgerüchte, die wie gewöhnlich vor Eröffnung der Kammer hier circuliren, doch mit Vorsicht aufzunehmen sind, gehört auch die Nachricht von einem ernstern Zerwürfniß zwischen der Königin Christine und ihrer Tochter, deren Gemahl Don Francisco sich immer mehr zu Sir Bulwer und dem englischen Einfluß hinneigen soll; ferner das Gerücht Abbel-Kader habe sich an England gewendet und um dessen Schutz gebeten, und derselbe sei ihm, zwar nicht auf officielle, doch auf sehr bestimmte Weise versprochen worden. In die Rubrik dieser unverbürgten Gerüchte gehört auch die angebliche Spannung zwischen dem Könige und Herrn Guizot, die wegen des Tons und des Inhalts der Krakauer Protestation entstanden sein soll und zu einem Ministerium Molé führen würde u. dgl. m.

Es heißt, der Kriegsminister habe mehrere Offiziere nach Algerien abgeschickt, die beauftragt wären, mit Abbel-Kader über einen Frieden zu unterhandeln; man erzählt, daß Alexander Dumas, der gegenwärtig in Algerien reist, sich an den Emir gewendet und ihn um eine Zusammenkunft gebeten hat; wirklich soll sich der fruchtbare Romanschreiber in diesem Augenblicke in Abbel-Kader's Lager befinden.

Die von der deutschen Presse zuerst gebrachte Nachricht: Rußland beabsichtige am 1. Januar das Königreich Polen ganz aufzuheben und es als russische Provinz der Monarchie einzuverleiben, hat hier und in London große Sensation gemacht. Ohne der erbitterten und heftigen Aeußerungen der Oppositionsblätter beider Länder zu gedenken, muß jedoch hervorgehoben werden, daß sowohl das Débats, als Organ des Herrn Guizot, als das Morning-Chronicle, als Organ Lord Palmerstons, dahin übereinstimmen: ein solcher Schritt Rußlands würde eine so schreiende Verletzung aller Verträge sein, daß sie nothwendigweise eine Coalition der dadurch verletzten Mächte und ein energisches Einschreiten herbeiführen müßte. — Man versichert hier, daß das russische Cabinet wirklich diese Absicht gehabt, aber auf die Berichte des Baron Brunow aus London, des Grafen Rissloff aus Paris und seiner verschiedenen Agenten in Deutschland, die alle auf die wahrscheinlichen mißlichen Consequenzen eines solchen Schrittes aufmerksam machen, den Plan wieder aufgegeben habe, und den langsamen, aber sicheren Weg einer allmählichen polnischen Entnationalisirung vorziehe.

Der Nat. erzählt, nach dem Esprit public — die Glaubwürdigkeit muß jedoch sehr dahin gestellt bleiben — daß man in England auf diplomatischem Wege habe anfragen lassen, ob in diesem Jahre, wie sonst, eine Uebersendung von Neujahresgeschenken unter den Monarchen stattfinden werde. Die Erwiderung habe sehr unangenehm für den Hof der Tuilerien gelaute, man möge ja die Uebersendung von Geschenken unterlassen, da die Königin Viktoria dergleichen nicht annehmen könne.

Eine Correspondenz aus Toulon versichert, im Widerspruche mit früheren Nachrichten, daß Abbel-Kader selbst sich keine Gefangenen aus Mangel am Gelde habe abkaufen lassen. Er habe sich dadurch in den Augen der Araber aufs Tiefste herabgesetzt.

\* Paris, 22. Decbr. — So eben treffen kurz vor Abgang der Post Briefe aus Lyon ein. Sie melden nichts Bestimmtes. Die Fabrikanten leiden sehr durch das Feiern der Arbeiter und können ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Sie dissimuliren ihre Verlegenheit dadurch, daß sie vorgeben, Landleute in die Stadt ziehen zu wollen. Während der Arbeiter auf dem Lande jetzt nur 1 1/2 bis 2 Frs täglich verdient, bieten sie ihm einen täglichen Lohn von 3 bis 4 Frs. Guter Wille und Arbeitslust, meinen sie, wird die Jünger bald zu Meistern machen. Ein Irrthum; die Lehrzeit ist nicht so kurz. Jedes Handwerk will seine Uebung. Die Fabrikanten drohen, sie werden auswandern; stellen sich, als litten sie hierdurch nicht. Eitle Drohung, man transportirt so leicht keine Fabriken. Die Bourgeoisie muß zu Kreuze kriechen, wenn der Arbeiter aushält. Doch werden wir bald die Kraft des Widerstandes der Arbeiter gebrochen sehen. Ihre 14tägige Ruhe hat schon einem jeden einen Verlust von 60 Frs. zugefügt.

Bayonne, 15. Decbr. — Der Phare berichtet: Bayonne und das ganze umliegende Land sind so zu sagen unter dem Schnee begraben, der seit dem 12. d. außerordentlich reichlich gefallen ist. Gestern Morgens lag derselbe an nicht besuchten Orten wenigstens 30 Centimetres hoch. Seit Menschengedenken hat man hier keine so dichten Schneemassen gesehen. Am 13. Abends ließ der Donner sich hören, während große Schneeflocken fielen; die Bäume drangen durch ihre nebelige Atmosphäre, die uns umgab. Ein Blitzstrahl fiel mit großem Getöse durch die Deckung des Kronleuchters in den Schauspielsaal, wo man eben Paris-Voleur spielte. Fast in dem nämlichen Augenblicke schlug der Blitz in das Stationschiff „Alle-de-Ré“ auf der Höhe von Blancpignon ein, wo er große Beschädigungen anrichtete. Die Erschütterung war in der Stadt so stark, daß auf mehreren Punkten und besonders im Theater Fensterscheiben zerbrachen.

London, 21. Decbr. — Der Zustand Irlands wird bei dem raschen Umsichgreifen der Noth fürdlich unruhigender. Die aus verschiedenen Gegenden von Süd- und West-Irland eingelaufenen Berichte lauten höchst traurig. Die strenge Kälte der letzten Woche hat das Elend bedeutend gesteigert. Die Lebensmittelpreise gehen beständig höher, und man glaubt allgemein, daß der im Lande befindliche Lebensmittels-Vorrath bei weitem nicht zureicht.

Madrid, 14. Decbr. — Bereits sind 171 Wahlen bekannt; die Moderados haben davon 127, die Progressisten 44 erlangt. Unter den Deputirten von der Partei der Moderados werden genannt: Donoso Cortes, früherer Secretair der Königin, Gonzalez Bravo, gewesener Conseil-Präsident, Marañon, Ex-Finanzminister, Benavides, der längere Zeit politischer Chef von Murcia

dris war, Concha, General-Capitain in den baskischen Provinzen. Die Progressisten haben Cortina, der zu den Hauptern der Partei gehört und zu Madrid durchgefallen war, zu Sevilla wählen lassen; auch ist Antonio Gonzalez, zu Espartero's Zeit Conceil-Präsident, in die Cortes gewählt worden. Salamanca wurde in der Provinz Alicante zum Deputirten ernannt. Am auffallendsten ist indessen, daß auch Dlozaga — am 24. November 1843 zum Conceil-Präsidenten ernannt, aber schon am 22. December als Flüchtling zu Lissabon, weil er am Abend des 28. Novembers der Königin Isabella, die sich geweigert, ein Decret zu unterschreiben, um sie am Weggehen zu hindern, die Thüre verriegelt hatte! — in die Cortes gewählt worden ist. Der Ministerrath hat bereits deliberirt, wie es mit seiner Zulassung oder Ausschließung zu halten sei; es soll aber kein Schritt geschehen, bevor man nicht der Stimmung der neuen Majorität sicher ist.

(U. Pr. 3) Der inneren Lage Spaniens steht jedenfalls eine Katastrophe bevor. Die hervorragendsten Personen unter den in Folge politischer Veranlassungen ausgewanderten Spaniern, welche noch in diesem Augenblicke den Ministern als Gewährten gelten, sehen sich durch den Ausspruch der Wähler plötzlich in ihr Vaterland zurückgerufen, um einen bedeutungsvollen Einfluß auf die politischen Verhältnisse auszuüben. Am meisten steht die königl. Familie sich durch die Wahl Dlozaga's in Verlegenheit gesetzt. Die noch immer nicht hinlänglich aufgeklärte Katastrophe, welche vor drei Jahren seinen Sturz herbeiführte, wird gewiß aufs neue im Congrese zur Sprache gebracht werden, und man glaubt, daß die Minister beabsichtigen, ihn verhaften zu lassen, sobald er den spanischen Boden betreten haben wird. Zu einer solchen Maßregel bedürfen sie jedoch einer besondern Ermächtigung von Seiten des Congresses. — Der französische Botschafter hat, dem Vernehmen nach, von seinem Hofe die Ermächtigung erhalten, eine Urlaubreise anzutreten, sobald es ihm beliebt. Man will aus verschiedenen Umständen schließen, daß Graf Bresson dieses Land, dessen Klima seiner Gesundheit wenig zusagt, auf immer zu verlassen beabsichtigt. — Der Redacteur des Herald, Herr Sartorius, hat das Großkreuz Isabella's der Katholischen erhalten, mit welchem Ferdinand VII. nur die höchsten Staatsdiener nach fünfzigjähriger Laufbahn zu begnadigen pflegte.

Nach einem Schreiben aus Portugal wäre eine Project, die von Das Antas befehligten insurrectionellen Truppen zu vergiften und ihre Pulvervorräthe in die Luft zu sprengen, noch zu rechter Zeit entdeckt worden, nachdem bereits an die Soldaten 5000 vergiftete Brode vertheilt gewesen wären, die man jedoch noch rechtzeitig wieder zurückgenommen.

Das in Southampton angekommene Dampfschiff „Queen“ bringt Nachrichten aus Lissabon vom 10ten December und aus Porto vom 11. December, welche keinesweges geeignet sind, die hier und da gehegten Erwartungen eines baldigen entscheidenden Sieges der königlichen Partei zu nähren. Sie melden vielmehr einen nicht unwichtigen Vortheil, den die Insurgenten davon getragen haben und mit welchem es sich nach Angabe des Lissaboner Correspondenten des Morning Herald folgendermaßen verhalten soll: Das Haupt-Corps der Insurgenten steht nach wie vor in Santarem, während die Truppen der Königin in Cartano cantoniren und von dort aus die Bewegungen ihrer Gegner beobachten. Eine Insurgenten-Abtheilung, meist aus unregelmäßigen Truppen bestehend, war unter den Befehlen des Grafen von Villa-Real in Torres-Vedras postirt gewesen, hatte sich aber vor einem 600 Mann starken, von dem Marschall Saldanha detachirten Truppencorps, unter dem Obersten Lapa, zurückziehen müssen und endlich, nachdem sie nacheinander Caldas und Alcobaga geräumt hatte, in Leiria Front gemacht. Mittlerweile war es das Antas gelungen, durch einen Schein-Ausfall, durch welchen er glauben machte, er wolle vor Santarem ein Haupttreffen wagen, die Aufmerksamkeit Saldanha's abzulenken und ein Truppencorps von 2000 Mann, worunter 160 Reiter, unter dem Befehle des Grafen von Bomfim, aus Santarem zu entsenden. Bomfim hatte Befehl, die Brücke von Marcella zu besetzen und den Uebergang einer Truppenabtheilung von 500 Mann zu verhindern, welche unter dem Obersten Ferreira in den Rücken von Santarem zu gelangen suchte, um die Communicationen abzuschneiden. Bomfim ersuhr indessen, daß Ferreira sich bereits mit Lapa vereinigt hatte und machte sich zu ihrer Befolgung auf den Weg. Inzwischen hatte Villa-Real in Dorem in der Provinz Beira Position genommen und vertheidigte sich in einem alten Castell gegen die Angriffe Lapa's und Ferreira's, welche er mit Verlust abschlug, worauf dann Bomfim hinzukam, die Royalisten gänzlich in die Flucht schlug. Dem Vernehmen nach haben sich darauf die Insurgenten in der Stadt St. Ubes bemächtigt und befinden sich jetzt im Besitze von Alentejo und Algarbien, mit Ausnahme von Elvas und dem Lissabon unmittelbar gegenüberliegenden Tajo-Ufer. Der Graf Mallot (?) befehligt die Insurgenten in Evora und der Baron Almaraz hat Coimbra in vollkommenen Vertheidigungszustand gesetzt. Die Royalisten ihrerseits

trösten sich über diese Unfälle mit der Einnahme von Balenga do Minho, deren Werth sie möglichst geltend zu machen suchen. Ueber den Stand der Dinge in Dporto findet sich in diesen Berichten keine Angabe.

Brüssel, 21. Decbr. — Der hiesigen neuen deutschen Zeitung ist, wie wir hören, von Köln aus die Mittheilung zugegangen, daß ihr der Debit in Preußen und Sachsen versagt sei.

Sonnabend ereignete sich auf der Eisenbahn ein Unfall zwischen Deyuze und Courtray, der durch eine glückliche Fügung weit schrecklicher hätte ausfallen können. Da nämlich ein Waarenzug von Lille sehr lange auf sich warten ließ, so schickte man eine Lokomotive, um Erkundigung einzuziehen, entgegen, die Signale schienen aber nicht wahrgenommen worden zu sein, so daß die Lokomotive mit Gewalt gegen den Konvoi von Lille, der von zwei Lokomotiven gezogen wurde, anfuhr. Die drei Lokomotiven wurden dadurch zertrümmert, eine von ihnen buchstäblich zermalmt, wie auch zwei Waggons. Zwei Zugführer wurden weithin auf Schneehaufen geschleudert, was sie vor sicherem Tode rettete, so daß sie nur leichte Kontusionen davontrugen. Ein Soldat ward an der Hand verwundet.

Zürich, Am 21. December Nachmittags 2 Uhr wurde endlich das Urtheil des Obergerichtes in Sachen des ehemaligen Zuchthausdirectors Hottinger von Zürich und dessen Ehefrau denselben publizirt. Die Entschädigungen, welche dieselben an den Staat und einzelne Privaten zu leisten haben, belaufen sich auf circa 11,000 Fr. Hottinger selbst wurde durch Präsidial-Entscheid zu 15jähriger Kettenstrafe verurtheilt, gegenüber einem Antrage, dieselbe auf 16 Jahre festzusetzen; auf gleiche Weise wurde dessen Ehefrau zu 9jähriger, gegenüber einem Antrage auf 10jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Luzern. — Der Regierungsrath hat die Summe, welche Fürsprech Eduard Schnyder bezahlen soll, bevor er in Freiheit gesetzt wird, auf 4000 Fr. bestimmt, obwohl bekannt ist, daß Schnyder kein Vermögen besitzt.

Schwyz, 20. Decbr. — Der ärgerliche Duellhandel zwischen Herren Dachsenbein und Ahyberg taucht wieder auf. Nachdem neulich der „Verfassungsfreund“ den Landammann von Schwyz beschuldigt, er sei ein Feigling, der sich dem Duell auf jede Weise zu entziehen suche, bringt nun die „Eidg. Ztg.“ eine Erklärung aus Schwyz, welche Thatsachen anführt, aus denen hervorzugehen scheint, daß Dachsenbein keine Lust habe, die Sachen mit Waffen auszusechten. Es ist wahrlich des Scandals mehr als genug.

Rom, 13. Decbr. (N. K.) Seit 1805 hat keine Ueberschwemmung in Rom stattgefunden, welche die Höhe der diesmaligen erreicht hätte. In jenem Jahre stieg der Spiegel der Flut am Hydrometer an der Rispetta bis auf 16 Meter 42 über den Normalstand des Flusses und am 10. Decbr. d. J. Nachmittags 1 Uhr erreichte er die Höhe von 16 Meter 25., während er am 11. Dec. früh um 8 Uhr nur bis auf 15 Meter 31. gesunken war. Die Bestürzung, die dieses Unglück verbreitete, war außerordentlich und nur dem, durch die ausdrücklichsten Befehle Sr. Heil. noch vermehrten Eifer des Governo war es zu verdanken, daß den bedrängten Bewohnern es nicht an der erforderlichen schnelligsten Hilfe und an Nahrung fehlte: denn 37 Backhäuser standen in den überschwemmten Stadttheilen unter Wasser und waren unbrauchbar.

(D. U. 3.) Obschon die erste von Pius IX. niedergesetzte Reformcommission auch den Erstaatssecretär Kardinal Lambruschini unter ihre Mitglieder zählt, so hat sich doch derselbe schon seit mehreren Monaten fast gänzlich von allen rein staatlichen Regierungsangelegenheiten zurückgezogen und lebt die meiste Zeit über in seinem Bischofthum Sabina. Nur beim Arrangement kirchlicher Verhältnisse und Differenzen wird der Kardinal noch zuweilen befragt, nicht um Rath, sondern

um Auskunft, weil im vorigen Pontifikat alle Geschäfte der geistlichen und weltlichen Curie durch seine Hände gingen. Die letztangedeutete Stellung hat Lambruschini namentlich in den seit kurzem wieder mit Rußland begonnenen Unterhandlungen über die endliche Beilegung der zwischen ihm und Rom immer noch bestehende bekannten kirchlichen Zerwürfnisse.

Rom, 15. December. Schon vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, der Governatore von Rom, Monsign. Marini, werde in der Kürze mit der Kardinalswürde bekleidet werden. Da ich jedoch dasselbe vorläufig noch zu bezweifeln Ursache fand, so trug ich doch Bedenken, es Ihnen mitzutheilen. Allein allerdings hat es sich bestätigt, und wiewohl es einige Mißstimmung veranlaßt, so sind doch die Gründe, welche Sr. Heiligkeit zu dieser Ernennung veranlaßt haben, um so mehr überwiegend zu nennen, als wir nicht mehr in den Zeiten Sixtus V. leben, der mit eiserner Strenge seinen Weg zu bahnen wußte. Zur Beförderung Marini's in den Privatstand lagen nicht hinlängliche Ursachen vor. Die Wahl zur Nuntiatoren von Portugal, von der hin und wieder die Rede war, wäre ebenfalls eine Zurücksetzung gewesen und mithin hätte die Verwaltung dieses, bei alle Dem höchst wichtigen Postens, namentlich bei den jetzt dort stattfindenden Wirren, in den Händen eines so geistvollen und gewandten Mannes vielleicht manche andererseits nachtheilige Folgen befürchten lassen. Es blieb daher nichts übrig, als ihm die Kardinalswürde zu ertheilen, wodurch seine äußere Ehrenstellung erhöht, er selbst aber nach der jetzigen Verfassung des Staats in Ruhestand versetzt wird. Nächsten Freitag wird die Ernennung ihm auf die übliche Weise promulgirt.

Der „Allgem. Ztg.“ schreibt man aus Rom: In Perugia hat das Volk die Getreidemagazine erbrochen und zu dem Mittelpreis das Mehl feilgeboten. Nach Beendigung dieser gewaltthätigen Handlung wurden den Eigenthümern die eingezogenen Summen mit einem Verzeichniß der verkauften Masse ins Haus geschickt.

Von der italienischen Grenze, 17. December. (N. K.) Zwischen der päpstlichen Regierung und den meisten italienischen Höfen findet gegenwärtig eine sehr lebhaft Communication statt, und es sollen in der That Maßregeln im Werke sein, welche Vereinbarungen für sämmtliche italienische Staaten bezwecken. Wenn auch diese Vereinbarungen vorläufig nur äußerliche Form erstreben, so wäre mit ihnen doch der Anfang zu weiteren Schritten gethan. Das Rundschreiben Sr. Heil. hat an manchen Orten in den höchsten Kreisen, wo man bis dahin in die Intentionen Pius IX. kein volles Vertrauen setzen wollte, einen guten Eindruck gemacht.

Neuere Berichte aus Palermo vom 30. Novbr. sagen, daß der Schaden, den das in einem meiner letzten Briefe erwähnte furchtbare Unwetter in Sizilien angerichtet hat, noch weit bedeutender gewesen sei, als es in den damals mitgetheilten Nachrichten angegeben war. Doch sind nur wenige Personen auf der Terra di Centorbi (d. alte Centum ripae) verunglückt.

Athen, 6. Decbr. — Die „Allg. Ztg.“ theilt die Antwort Koletti's auf eine Verbal-Note mit, welche Lord Palmerston unterm 19. Novbr. an die griechische Regierung erlassen hatte. Koletti hatte sich bei dem türkischen Gesandten in Athen darüber beklagt, daß unrechtmäßige Mittel angewendet würden, um die nach Griechenland übergesiedelten Randboten zur Rückkehr nach ihrer Heimath zu bewegen. Mit Bezug hierauf hatte Lord Palmerston in seiner Note geäußert: „Beygrifflicher Weise sieht es die griechische Regierung ungen, daß Griechen lieber auf türkisches Gebiet ziehen, als daß sie im Königreich Griechenland bleiben. Es ist aber die eigene Schuld der griechischen Regierung, daß ein solcher Vorzug sich geltend macht, und wenn die griechischen Minister auf ihrem gegenwärtigen schlechten Regierungssystem beharren und durch ihre schlechte Verwaltung Straßenraub, Gewaltthätigkeit, Verletzungen und Mord sich durch Straflosigkeit ermutigt sehen und weder das Eigenthum noch das Leben der ruhigen betriebsamen Leute gesichert ist, so wäre es ein Wunder, wenn Jemand, der Griechenland verlassen kann, dort bliebe.“

— Auf diese Bittorriefe antwortet nun Hr. Koletti: „Es ist nicht bloß das Recht, sondern die Pflicht der griechischen Regierung, auf das Nachdrücklichste Beschuldigungen zurückzuweisen, die, obschon von Seite einer befreundeten Regierung ausgehend, nichtsdestoweniger ein Eingriff sind in die Ehre einer Krone und eines Landes, an deren Würde und Unabhängigkeit den Mächten liegen muß, welche so großmüthig zu ihrer Begründung beitragen. Rein, die Straßenräuberei, die Gewaltthätigkeit, die Verletzungen, die Mordmorde werden in Griechenland nicht dadurch ermutigt, daß sie unbestraft bleiben. Ueberall und immer und trotz zahlreicher Hindernisse hat der entschiedene Wille der Regierung dem Gesetze Nachdruck verliehen. Leben und Eigenthum der fleißigen und ruhigen Menschen sind im Lande sichergestellt; die Fortschritte des Handels und des Ackerbaues beweisen es. Wer könnte zweifeln, daß, wenn der Zustand der Dinge ein solcher wäre, wie Lord Palmerston meint und sagt, zahlreiche Augen, die glaubwürdigsten Augen sich er-

haben würden, um mit derselben Standhaftigkeit, womit sie einen sehr beklagenswerthen Irrthum bekämpfen, eine solche Wahrheit an den Tag zu bringen?"

Berlin, 16. December. — Auf der Magdeburger Berliner Eisenbahn hätte, wie uns ein glaubwürdiger Mann erzählt, bei ihrer letzten Abendfahrt am verflohenen Sonnabend ein unerhörtes, von den fürchterlichsten Folgen begleitetes Verbrechen beinahe ausgeführt werden können. Wir theilen den Vorfall gerade so mit, wie wir ihn hörten. Ein Bahnwärter hatte in der Nähe von Großkreutz, zwischen Potsdam und Brandenburg, schon die Signallampe aufgezogen, als er auf seiner Bahnstrecke ein Hämmern und Klopfen vernahm. Obgleich es den Bahnwärttern strenge untersagt ist, dann noch ihren Posten zu verlassen, wenn sie bereits das Signal gegeben, so eilte der betreffende Bahnwärter dennoch nach der Gegend hin, von wo aus das Geräusch ausging. Es sollen sich bei seiner Annäherung zwei Kerle schnell geflüchtet haben und der Bahnwärter fand eine schwere eichene Bohle mit Binden und Seilen über den Schienen befestigt. In größter Eile lief er noch an seinen Posten zurück und löschte die Signallampe. Der Lokomotivführer erkannte daraus, daß die Bahnstrecke nicht in Ordnung sei und brachte den Zug zum Stillstand. Er soll ziemlich dicht vor der Bohle gehalten haben. Wenn man sich fragt, was kann zu einem so fürchterlichen Attentat auf das Leben vieler Hunderte eine Veranlassung gegeben haben, so bleibt man zwar immer bei dem Muthwillen stehen, aber zu welcher Entartung der menschlichen Natur wäre es hier mit demselben gekommen! Wo ist die Strafe für ein solches Verbrechen und für die Absicht, ein solches zu vollführen?

\* Berlin. Es besteht hier schon seit einigen Jahren ein Verein, welcher sich den Verein der Hutfreunde nennt; derselbe zählt über 100 Mitglieder und hält jeden Dienstag Abend von etwa 8—12 Uhr eine Versammlung, in welcher theils humoristische und theils ernste und wissenschaftliche Vorträge gehalten werden. Der Abend zerfällt in zwei Abtheilungen und in einer jeden derselben findet eine Abwechslung von Amüsantem und Belehrendem, Humoristischem und Ernstem Statt. Die Versammlungen sollen gleichsam eine Vorschule bilden für Künstler und Dilettanten, sowie für künftige Redner in ihren verschiedenen Kreisen; demzufolge versuchen sich auch in denselben angehende und auch schon ausgebildete Schauspieler, Sänger und Klavier-Virtuosen in ihrer Kunst mit vielem Glück; auf gleiche Weise geschieht dies von den Jüngern der

Wissenschaft, welche über ernste Tagesfragen, mit Ausschluß der Politik und Religion in direkter praktischer Beziehung wissenschaftliche, meistens freie Vorträge halten. So hat schon Dr. Faucher in drei Vorträgen hinter einander die Frage: was war, was ist, was wird Geld sein? erörtert. Am Ende der Sitzung wird der Fragekasten eröffnet, aus dem man den eigentlichen Geist, auch vielleicht Bildungsstand des meistens aus Kaufleuten bestehenden Publikums kennen lernen kann; auch hier drängt der Humor und Ernst der Gesellschaft durch Fragen von der heterogensten Natur, wie: „welche Gestalt nimmt derjenige an, welcher durch Schießbaumwolle in die Luft gesprengt wird“ und „ist der Atheismus ein Gegenstand des Glaubens?“ kommen nicht selten zum Vorschein. Je nach der Beschaffenheit der Frage knüpfen sich auch Debatten daran, wobei jedoch zu bemerken ist, daß der größere Theil der Kaufleute, mit Ausnahme der Böse, noch immer das öffentliche Wort lieber hört, als es selbst führt. — Was die Verfassung des Vereins betrifft, so steht demselben ein Directorium und ein Comité vor, welche sich wöchentlich einmal versammeln und neue Mitglieder aufnehmen. Jedes Mitglied hat das Recht, 3 Gäste einzuführen; der Beitrag ist jährlich 2 Thlr., auch werden solche, welche zur Unterhaltung oder Belehrung der Gesellschaft beitragen, als Ehrenmitglieder aufgenommen. In den Versammlungen darf man den Hut aufbehalten; daher der Name des Vereins.

\* Berlin. Vom 1. Januar nächsten Jahres ab wird in unserer Residenz ein Omnibus-System ins Leben gerufen werden, welches sich über die ganze Stadt nebst dem Weichbilde erstrecken soll. Das Nähere hiervon dürfte, so weit es bis jetzt bekannt geworden, in Folgendem bestehen. Mehrere Hamburger Speculanten haben ein Kapital von etwa 150,000 Thlr. zusammengeschossen und hiervon, wie man erfährt, 30 schön und bequem eingerichtete Omnibus hergestellt. Dieselben werden sämtliche Straßen der Stadt und ihres Weichbildes unaufhörlich durchkreuzen. Zu jeder Viertelstunde geht ein Wagen von einem Thore ab und fährt direkt nach einem anderen, nimmt aber unterwegs Passagiere auf. Die Omnibus enthalten 12 Sitze und sollen in zwei Abtheilungen, eine für Herren und die andere für Damen getrennt werden. Eine Tour, so nahe oder so fern sie auch sein mag, kostet 2 Sgr., und wer eine größere Anzahl von Billets vorher löst, dem wird eine Fahrpartie nur auf 1 Sgr. kommen. Auf diese Weise wird man vom Potsdamer bis zum Frankfurter Thore für 1 Sgr. fahren können. Gepäck wird zwar auch mitbefördert, dasselbe darf aber nicht von bedeutendem Gewichte sein. — Schon lange hat man

ein derartiges Unternehmen dem Vereine des Droschkenfuhrwesens vorgeschlagen, derselbe soll dessen Ausführung aber wegen der Nachteile, die dadurch dem Droschkenfuhrwerke erwachsen, noch immer abgelehnt haben. Seit einigen Monaten besteht eine ähnliche Omnibus-Einrichtung, von einem Manne ausgehend, zwischen dem Alexander-Platz und dem Westlichen Locale vor dem Schönhäuser Thore; dieselbe wird aber nur durch einen Wagen vertreten und soll sich, wie man erfährt, gut rentiren.

Am 9. Dec. verschied in Landsberg der älteste Geistliche des Bisthums Augsburg, der letzte Priester in Baiern, aus dem Orden der Gesellschaft Jesu vor seiner Aufhebung im Jahre 1773, P. Anton Bautier, im 97ten Jahre seines Alters.

**Aufforderung.**

Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1846 wird den, der Aufsicht des Vormundschafts-Gerichts untergeordneten Herren Vormündern in Erinnerung gebracht und erwartet, daß bis Ende Januar 1847 alle Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird die anderweite Aufforderung auf Kosten der Säumigen ergehen.

Die Erziehungs-Berichte müssen vollständig und ihrem Zwecke entsprechend zu den in der Bestallung nach dem Buchstaben und der Nummer bezeichneten Acten erstattet und denselben die Zeugnisse der betreffenden Lehrer über den regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen beigelegt werden.

Die Unterschrift des Vormundes muß, außer dem vollständigen Namen und Charakter, auch die genaue Angabe der Wohnung enthalten.

Zu den Erziehungs-Berichten erhalten die Herren Vormünder gegen Bezahlung Formulare beim Buchhändler Aderholz am Ring. Breslau den 9. December 1846.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

**An die geehrten Zeitungsleser.**

Bei dem herannahenden Schlusse des 4ten Quartals ersuchen wir Diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Jan., Febr., März) auf die „privilegirte Schlesische Zeitung“ zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Jan. bei dem hies. Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen Commanditen bei

- Herrn A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9 in der blühenden Aloe,
- W. Lode & Comp., Dhlauer Straße Nr. 28 im Zuckerohr,
- C. D. Jäschke, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59,
- C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30,
- C. F. W. John, Mathias-Straße Nr. 60,
- C. Scheffler, vorm. C. Cranz, Musikalienhandl., Dhlauer Str. Nr. 80,
- J. Blaschke, Neue Sand-Straße Nr. 17, am Sandthore,
- C. F. Rettig, Dder-Straße Nr. 24,
- A. Gofohorski, Buchhandlung, Albrechts-Straße Nr. 3,
- F. Reimann, äußere Nikolai-Straße Nr. 21,
- C. G. Dffig, Nikolai-Straße Nr. 7,
- Adolf Stenzel, Ring Nr. 7,

- Herrn J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4,
- J. F. Pahn, Mauritiusplatz Nr. 1,
- H. Kraniger, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 a,
- H. Kraniger, Carlplatz Nr. 3,
- D. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5,
- S. Schwarzer, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 im gold. Löwen,
- R. Sturm, Keusche Straße Nr. 55, Pfauede,
- C. A. Kahn, Ecke der Neuen Taschen- und Lauenzien-Straße,
- Th. Liebig, Breite Straße Nr. 39,
- Lorcke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6
- F. W. Gleis, Gräbichner Straße Nr. 1 a.
- G. Eliason, Keusche Straße Nr. 12,

oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) in Empfang nehmen.

Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung.

**Niederschlesische Zweigbahn.**

Die am 2. Januar k. J. fälligen Zinsen des Stamm-Aktien-Kapitals für die Zeit vom 1. Juli bis ultimo December d. J. können mit 2 Rthr. pro Aktie vom 2ten bis 15. Januar in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr entweder bei den Herren Gebrüder Veit u. Comp. in Berlin, Neue Promenade Nr. 10, oder bei unserer Haupt-Kasse hieselbst gegen Einreichung der Coupons, welche mit einem Nummer-Verzeichnisse begleitet sein müssen, erhoben werden.

Glogau den 9. December 1846.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

**Niederschlesische Zweigbahn.**

Die Zahlung der Zinsen der Prioritäts-Obligationen Litt A. und B. für den Zeitraum vom 1. Juli bis ult. December d. J. erfolgt in den Tagen vom 2ten bis 15ten Januar k. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr entweder bei den Herren Gebrüder Veit u. Comp. in Berlin, Neue Promenade Nr. 10, oder bei unserer Haupt-Kasse hieselbst gegen Übergabe der Coupons No. 1, welche nach den Litt. und Nummern geordnet und mit einem Verzeichnisse begleitet sein müssen. Die während des oben gedachten Zeitraumes nicht eingeleisten Coupons können erst bei dem nächsten Zahlungstermine realisiert werden.

Glogau, den 9. December 1846.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

**Die Zinsen der Theater-Actien**

können gegen Ablieferung der fälligen Coupons vom 2ten bis 15ten Januar im Comptoir des Herrn Commerzien-Rath Ruffer, Bücherplatz No. 17, erhoben werden. Breslau den 28. December 1846.

Directorium des Theater-Actien-Vereins.

**Erster Breslauer Spar-Verein.**

Zur General-Versammlung und Auszahlung der Einlagen, so wie der zu gewährenden Dividenden ladet sämtliche Spargenossen und Vorstands-Mitglieder auf Sonnabend den 2. J. n. 1847, Nachmittags 2 Uhr in das Lokal der Elementarschule bei Eistrausend-Jungfrauen im Pfarrhause freundlichst ein

Das Directorium.

Legner. Lessenthin. Ackermann. Müller.

**Wer noch gut und billig kaufen will, der beeile sich.**

Nur noch bis zum 30. Decbr. d. J. verkaufe ich zu und unter dem Kostenpreise: alle Sorten Leinwand, Tischzeuge, Handtücher, weiße und buntleinene Taschentücher, seidene und baumwollene Servietten, Cassimir-Tischdecken, Möbeldamaste, Hosen- und Rockzeuge, bunte echt gedruckte Rolleaux, Kittais, Wachleinwand u. s. w.

J. G. Krösch, Junkernstraße Nr. 31.